

Der Oberbürgermeister der Stadt der Reichspartei-
ge Nürnberg, Md.-Oberführer Liebel, hat dem
Deutschen Jugendherbergswerk für die Errichtung
einer Jugendherberge in Braunau, dem Ge-
urtsort des Führers, 75 000 Mark zur Ver-
fügung gestellt.

was er will. Sie hat ihn sich so ganz anders vorgestellt

Wir danken dem Führer!

270 000 Volksgenossen in Westfalen-Süd fanden Arbeit und Brot

NSG. „Wir danken dem Führer!“ Noch klingt dieser Ruf in unseren Ohren. Tagelang haben wir ihn aus dem befreiten Ostereich gehört. Hunderttausende unserer Brüder und Schwestern in der befreiten Ostmark wurden nicht müde, bei allen Kundgebungen immer wieder dem Führer ihre Dankbarkeit zu zeigen. Sie dankten Adolf Hitler, daß er ihnen die Freiheit brachte und die Wiedervereinigung mit dem großen freien und mächtigen Deutschland. Sie dankten ihm, daß er ihnen auch Arbeit und Brot bringen wird. Wie groß ist dort unten die Not. Wie groß ist die Zahl der Arbeitslosen, die ein falsches System zwang, jahrelang untätig zu sein und sie dadurch in Armut und Not stieß. Berichte, die Parteigenossen, die in den letzten Tagen einen

unmittelbaren Eindruck von den sozialen Verhältnissen in Deutsch-Ostereich

gewinnen konnten, uns erläuterten, sind erschütternd. So berichten die Führer der drei Groß-Laufsprecherwagen aus Westfalen-Süd, die acht Tage lang in Ostereich weilten und am Montag zurückkehrten, daß sie in Dörfern gekommen sind, in denen die österreichischen Volksgenossen noch nie einen Film gesehen und noch nie einen Laufsprecher gehört haben. Die Unternehmung ist so knapp, daß sie auch jahrelang keine Zeitung halten konnten. Sie haben, wie von der Welt abgeschnitten, gelebt. Die Nachhader des vormaligen Ostereichs haben sich eben wenig um das Volk gekümmert. Sie haben durch den wirtschaftlichen Niedergang in allen Teilen des Landes Glendgebiete geschaffen, in denen sich den Parteigenossen aus dem Reich grauenregende Bilder boten. In einer ehemaligen Wäldschloß, die heute von fünf Personen als Wohnraum benutzt wird, lag ein Schwerkranker in seinem Bett. Auf die Frage nach seinem Einkommen erklärte er, daß seine kleine Rente (72 Schilling monatlich) für die ganze Familie ausreichen müsse. Eine Erhöhung hat das Bundesministerium abgelehnt. In einer Baracke dient eine Küche vier, ein Zimmer sechs Personen als Wohnung. Nur vier von diesen Personen bezogen die Arbeitslosenunterstützung. Ein junger Mann, der seit Jahren vergebens nach einer Beschäftigung sucht, erzählte, daß er gemeinsam mit weiteren sechs Personen in einem Raum wohne und daß alle sieben zusammen 22 Schilling an Arbeitslosenunterstützung bezögen.

Diesen Vermissen der Armen ist nun auch die Hoffnung auf eine energiegelbe Hilfe eröffnet worden.

Über war es bei uns 1932 anders?

Befanden sich nicht auch im Gau Westfalen-Süd unzählige Glendgebiete mit Notwohnungen und Wohnbaracken, und lebten die Menschen in diesen Glendgebieten besser als die österreichischen Brüder heute noch leben müssen?

Durch das restlose Veragen der liberalistischen Wirtschaftsauffassung war die Zahl der noch in der südwestfälischen Wirtschaft Tätigen derart gesunken und damit die Zahl der Arbeitslosen auf einen Stand gestiegen, der dem gesamten Zusammenbruch der Wirtschaft und damit des Staates näherkam. Westfalen-Süd mit seiner ausgedehnten Industrie zählte im Februar 1933 280 787 Arbeitslose. Ganz besonders einnehmend war der Rückgang des Beschäftigungsgrades in den Städten des Ruhrgebietes, da sich hier wegen der Walfierung der Bevölkerung und Wirtschaft die Krise besonders ungünstig auswirkte. Bis fast zur Hälfte aller Erwerbstätigen stieg der Rückgang des Beschäftigungsgrades in einzelnen Städten: in Dortmund bis 43 Prozent und in Bochum bis 46 Prozent.

So groß und erschreckend diese Zahlen waren, ebenso groß und mühsam war der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der nach der Machtübernahme durch den Führer einlegte. Ebenso groß und gewaltig wie der Kampf war aber auch der Erfolg. Bis Ende Februar 1938 ist die Zahl der beschäftigten Personen im Bezirk des Landesamtes Westfalen wieder auf 1,5 Millionen gestiegen gegenüber 933 000 im März 1933.

Die Zahl der Arbeitslosen in Westfalen-Süd sank von 280 787 im März 1933 auf 17 497 Ende Februar 1938.

Diese Arbeitslosen sind Volksgenossen, die im Beruf nicht mehr voll einsatzfähig sind. In vielen Berufsgruppen besteht schon seit langem ein erheblicher Arbeitsmangel. Wer arbeiten kann, hat Arbeit und Brot gefunden.

Das danken wir dem Führer. Wir danken es ihm am 10. April durch die Tat!

Herne im Wahlkampf

Morgen Gemeinschaftsempfang

Hernes Parteigenossen versammeln sich in 18 Säten.

Alle hören am 30. März (Mittwoch) den Führer. In diesem Tage spricht Adolf Hitler in Köln. Die Rede wird durch den Rundfunk übertragen. In diesem Abend finden keine Versammlungen im Gau Westfalen-Süd statt, damit jeder der Führerrede im Gemeinschaftsempfang beizohnen kann. Nach Anordnung des Kreisleiters sind sämtliche Parteigenossen gehalten, sich in einem der nachfolgend bezeichneten Lokale ihres Ortsgruppenbereiches pünktlich zum Gemeinschaftsempfang einzufinden:

Herne-Mitt: Koopmann, Nordmann, Knapp, Bof (Constantin) und Weiß (Wödestraße);

Herne-Mitte: Strickmann, Westfalenschanze und Hilbring;

Herne-Nord: Krawinkel (Koonstr.), Möller (Ludwigstraße), Wiegmann (Bahnhofstraße), Schneider (La-Roche-Straße) und Kaffo Friedrich der Große 3-4 (v. Stegmann);

Herne-Süd: Schulze-Middelmann, Wiesmann (Denkmal), Wiegmann (Am Kricken), Röthe (Holtbausen) und Klinghaus (Holtbausen).

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß neben den Parteigenossen auch sämtliche Mitglieder der Parteigliederungen am Gemeinschaftsempfang teilzunehmen haben. Im übrigen stehen den Volksgenossen alle übrigen Lokale für den Gemeinschaftsempfang bei aufgehobenem Verzehrszwang zur Verfügung. Die Volksgenossen, die einen Rundfunkempfänger haben, werden gebeten, diejenigen Hausbewohner, die keinen Apparat besitzen, zu sich einzuladen. Die Parole für Mittwoch heißt: „Alle hören den Führer!“

Bis 1. April Zustellung

der Abstimmungsausweise

Nur in dringenden Fällen Antrag auf Ausstellung von Stimmzettel.

Die Abstimmungsausweise für die Volksabstimmung und Wahl zum großdeutschen Reichstag am 10. April 1938 werden in der Zeit vom 29. 3. bis 1. 4. einschließlich zugestellt. Wer mit Ablauf des 1. April nicht im Besitze eines Abstimmungsausweises — grüne Farbe — ist, erkundigt sich umgehend, ob er in die Stimmliste eingetragen worden ist. Die Stimmlisten liegen am Samstag, dem 2. und Sonntag, dem 3. April 1938, im Rathaus, Zimmer 320, von 8—13 und von 15—20 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Dort werden auch die Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln entgegengenommen. Der Stimmberechtigte muß sich glaubhaft ausweisen. Der grüne Abstimmungsausweis ist mitzubringen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Stimmzettel nur dann ausgestellt werden können, wenn sich Stimmberechtigte am Tage der Abstimmung aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Stimmbezirks aufhalten müssen.

Öffentliche Wahlkundgebung der NSDAP, Herne-Mitte

Am kommenden Donnerstagabend 20.15 Uhr findet im Hotel Schlenkoff eine öffentliche Wahlkundgebung statt. Es spricht der Gauereiner Pg. Hans Rogalski aus Bochum. Zu dem Propagandamarich treten sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei um 18.30 Uhr auf dem Neumarkt an. Der Marich geht durch folgende Straßen: Schaefer-, Hermann-Lons-, Vinde-, Bahnhof-, Von-der-Hend-, Poststraße,

Adolf-Hitler-Platz, Straße der SA zum Hotel Schlenkoff. Zu dieser Wahlkundgebung sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Sprechstunde des Kreisleiters fallen vorläufig aus

Wegen der bevorstehenden Volksabstimmung und der damit verbundenen Vorkarbeit müssen die Sprechstunden des Kreisleiters in der Zeit vom 8. März bis einschließlich 13. April ausfallen. In dringenden Fällen wollen die betreffenden Partei- und Volksgenossen ihr Anliegen schriftlich der Kreisleitung der NSDAP (im Polizeiamt) einreichen. Der nächste Sprechtag des Kreisleiters findet am 14. April statt.

DAF-Dienststellen Mittwochs nachmittags geschlossen

Um den Volksgenossen unnötige Wege zu ersparen, sei darauf hingewiesen, daß sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, einschließlich NSG, „Kraft durch Freude“, Mittwochs nachmittags geschlossen sind.

Verlegung des Kammermusikabends der Hitler-Jugend

Der für den 1. April 1938 angelegte „Heitere Kammer- und Volksmusikabend“ der Herne Hitler-Jugend in Gemeinamkeit mit der Herne Privat- und Musiklehrerschaft muß infolge der Wahlvorbereitungen auf den 27. April 1938 verlegt werden. Die bisher verkauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Hier spricht die Tat

Leistungen der Partei in Stichworten und Ziffern.

Am „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ nehmen heute aus freier Initiative 84 000 Betriebe teil. Im Leistungskampf wird der soziale Wille der Deutschen Arbeitsfront besonders lebendig; denn in ihm stellen Betriebsführer und Gefolgschaften unter der Parole „Wir markieren mit!“ unter Beweis, daß es ihnen mit dem Sozialismus der Tat ernst ist.

Die Lösung der Aufgabe des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das Arbeitsleben des schaffenden deutschen Menschen gesund, würdig und froh zu gestalten, war nur durch eingehende Betriebsbesichtigungen möglich, in denen gemeinsam mit den Betriebsführern Mängel festgestellt und Verbesserungen beraten und durchgeführt wurden. Während im Jahre 1934 ungefähr 7000 Betriebe besichtigt wurden, waren es 1935 schon 12 000, 1936 14 843 und im vergangenen Jahr sogar 15 667 Betriebe! Welche Leistung in diesen nahezu 50 000 Betriebsbesichtigungen liegt, sagt nur der ermittelte, der einmal einen Betrieb gesehen hat, bevor das Amt „Schönheit der Arbeit“ zusammen mit dem Betriebsführer die erforderlichen Umgestaltungen beprochen und ausgeführt hat.

Im Rahmen der Aktion „Schönheit der Arbeit“ wurden für die Verbesserungen auf alten Schiffen fast 7 Millionen RM aufgebracht, eine Zahl, die den deutschen Reedern das beste Zeugnis ausstellt.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront hat einen großen Aufschwung erlebt. Im Handel wurde die gesamte Berufserziehung, die auf dem Grund- und 133 Kreisschulen durchgeführt. Im Jahre 1937 wurden 16 155 Berufserziehungsmannschaften mit 416 790 Teilnehmern gegenüber 13 217 Mannschaften mit 334 063 Teilnehmern des Jahres 1936 durchgeführt. Von diesen Mannschaften entfielen 11 795, das sind 73 v. H., mit 261 130 Teilnehmern auf allgemeines Kaufmannswesen und 4360 Mannschaften, das sind 27 v. H., mit 115 660 Teilnehmern auf fachliche Erziehungsarbeit.

Die Heimbeschaffung der Hitlerjugend steht in zehn Jahren den Bau von 52 000 HJ-Heimen vor. Davon sind seit 1937 1400 im Bau und 500 bereits von den Formationen bezogen.

Während in der Vorkriegszeit die kinderreiche Familie in vorstellbare soziale und wirtschaftliche Not geriet, nahm das Dritte Reich die kinderreiche Familie in den harten Schut der Beweuna und des Staates. Viele Millionen einmaliger Kinderbeihilfen haben die größte wirtschaftliche Tat gekrönt. Laufende Kinderbeihilfen

betrafen bisher etwa 500 000 deutsche Kinder, ab 1. April 1938 aber in großzügiger Erweiterung der laufenden Kinderbeihilfen 2 Millionen deutsche Kinder. Auf dem Reichsparteitag der Arbeit ist im Auftrag des Führers von Staatskanzler Reichardt die Schaffung einer Reichsfamilien-Einkaufsausstellung verkündet worden, die in wenigen Jahren endgültig mit der wirtschaftlichen Genadeheilung des Kinderreichums ein Ende macht.

NSG. In dem Erntejahr 1937 wurden durchschnittlich täglich 20 000 Arbeitsmänner eingesetzt, die insgesamt rund 5 300 000 Tage beim Bauer gearbeitet haben.

Seit dem Jahre 1933 sind bis März 1938 insgesamt 1 850 000 Männer durch die „Schule der Nation“, den Reichsarbeitsdienst, gegangen.

Seit dem Jahre 1935 wurden auf den Schulen des Reichsarbeitsdienstes insgesamt rund 28 600 Männer für den Führerberuf im Reichsarbeitsdienst vorbereitet.

Im Jahre 1937 wurde der Reichsarbeitsdienst in 939 Katastropheneinheiten eingeteilt. Rund 60 000 Führer und Arbeitsmänner waren dabei am Werk, große Teile des deutschen Volkseigentums vor der Vernichtung zu bewahren.

Zur Zeit stehen im weiblichen Arbeitsdienst 30 600 Arbeitsmädchen, die täglich in etwa 175 000 Arbeitsstunden den deutschen Bauern- und Siedlerfrauen eine auskömmliche Hilfe find.

Die Arbeitsmädchen des Reichsarbeitsdienstes haben im Jahr 1937 insgesamt 42 Millionen Arbeitsstunden im Dienst für die deutschen Mütter abgeleistet.

Seit 1933 sind über 100 000 Arbeitsmädchen für ein halbes Jahr im Arbeitsdienst der weiblichen Jugend angeworben. 1938 werden es allein 60 000 sein. Der Aufbau geht stetig weiter!

In Deutschland werden von weiblichen Arbeitsmädchen etwa 18 000 Familien händia betreut. Sie haben täglich für Neben Stunden eine Arbeitsmädchen als zusätzliche Hilfe. Die Arbeitsmädchen des weiblichen Arbeitsdienstes betreten weiter in 247 Kinderärzten täglich 9376 Kinder.

Die Führerschaft der HJ. fest sich zusammen aus 59 Gebiets- und Obergebietsführern, 1365 Pann- und Jungführern und Unterführerinnen, 9000 Unterführern und Ringführerinnen und 550 000 unteren Führern und Führerinnen.

Eine Vorstufe zum Frauenberuf

Die Bedeutung des hauswirtschaftlichen Pflichtjahres der weiblichen Jugend.

„Jedes Mädchen soll wenigstens ein Jahr hauswirtschaftliche Arbeit leisten!“ Diese dringende Forderung aller an der weiblichen Erziehung interessierten Kreise machte der Reichsjugendführer am 5. Januar 1938 dem BdM. Mädel zur Pflicht. Am 15. 2. 1938 wurde diese Forderung durch die Anordnung des Ministerpräsidenten Göring jedem deutschen Mädel zur Pflicht gemacht. Danach muß heute jedes Mädchen vor einer anderen Arbeitsaufnahme wenigstens ein Jahr ihre Arbeitskraft der hauswirtschaftlichen Tätigkeit widmen. Wenn es in früheren Zeiten wenig interessiert, ob die Mädchen ein oder zwei Jahre vorläufig zu Hause blieben, ob sie eine mehr oder weniger gründliche oder richtige Ausbildung durchnahen, so ist das heute anders. Wir können es uns in unserem Deutschland, das durch konzentrier-

teste Arbeit Stufe um Stufe den wirtschaftlichen Aufstieg zwingt, einfach nicht mehr leisten, daß es junge, gesunde Menschen gibt, die auf die Zukunft warten, statt die Gegenwart zu erarbeiten, oder die auf falschen Wäken leben.

Wenn am 14. März 1938 die Anordnung des Reichspräsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Meldepflicht aller Schulentlassenen in Kraft trat, so wird damit in aller Öffentlichkeit deutlich gelegt, daß heute jede einzelne, auch die jüngste männliche und weibliche Arbeitskraft so wertvoll ist, als daß sie für die Mitarbeit am Wiederaufbau auch nur ein Jahr verlorengehen dürfte oder nicht richtig vermerkt würde. Es ist selbstverständlich, daß nur geeignete Hausballe und mütterliche Hausfrauen diese jungen Hausaltretreten aufnehmen dürfen. Die beste Sicherung der guten Unterbringung gehen

100.000 RM gewonnen!

... und sie wissen noch nichts von ihrem Glück



Als armes Mädchen ist sie heute keine Frau geworden. Der schönste Tag ihres Lebens ist es — und doch weiß sie es noch nicht, daß das Glück noch eine ganz besondere Gabe für sie bereit hält. In wenigen Stunden wird sie es erfahren. Das Ahtellos, das sie für

nur 3,- RM je Klasse in der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie spielte, hat den Haupttreffer gemacht. Wer wünschte sich nicht das gleiche Glück — ein Glück, das jedem offensteht. Die neue Lotterie beginnt am 22. April 1938 mit der Ziehung zur 1. Klasse. Wieder werden in 5 Klassen 343 000 Gewinne im Gesamtbetrage von 67.660.180,- RM auf 800 000 Lose ausgepielt. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Auf diese Nummern fiel das Große Los von 2 Millionen Mark:

Am 14. März 1935 . . . auf Los Nr. 332 184
am 11. September 1935 . . . auf Los Nr. 259 629
am 13. März 1936 . . . auf Los Nr. 171 111
am 11. September 1936 . . . auf Los Nr. 296 045
am 15. März 1937 . . . auf Los Nr. 271 935
am 10. September 1937 . . . auf Los Nr. 196 710
am 14. März 1938 . . . auf Los Nr. 233 528

Auch Sie können gewinnen!

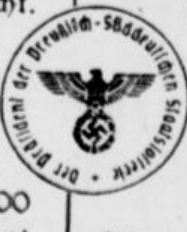
Spiele Sie mit!

Nach dem Spielplan der neuen Lotterie:

2x1000000 2x200000
2x 500000 10x100000
2x 300000 12x 50000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000,- RM und 342 968 weitere Gewinne im Gesamtbetrage von 61.910.180,- RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei! Sie erhalten den amtlichen Gewinnplan und Originallose, soweit vorrätig, bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Anschriften erfahren Sie auf Wunsch direkt von der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie



neben den Maßnahmen des Landdienstes und des Arbeitsdienstes die ausgewählten Stellen des Hauswirtschaftlichen Jahres und der ländlichen Hausarbeit.

Die Mädchen arbeiten unter der mütterlichen Anleitung einer Hausfrau im Familienhaushalt, um sich zu erproben, zu erziehen und sich das erste Zeugnis zu erwerben. Die Stellen werden von dem Deutschen Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — ausgeführt und laufend betreut. Das Mädchen erhält neben der Kost und Wohnung ein kleines Taschengeld. Die Hausfrauen, die ein Hausjahr aufzunehmen wollen und ihre Töchter auszubilden wollen, können sich bei der örtlichen Stelle des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Volkswirtschaft — Haus-

wirtschaft, melden. Die Mädchen müssen sich in der Berufsberatung des Arbeitsamtes bewerben.

Klar liegt heute also jedem Mädchen kein Weg vor Augen. An dem Mädchen und an der Einstellung der Eltern aber wird es liegen, aus dem Pflichtjahr viel zu machen, das heißt freudig zu helfen und zu lernen und es vielleicht sogar zu der ersten Stufe für einen aus-
stehenden (und unteren Mütter) müssen nur den Mut haben, diese Wege zu gehen und die Ziele zu leben. Der Weg zu diesen Zielen beginnt aber mit der eigenen schlichten, praktischen Mitarbeit im Familienhaushalt, denn alle die oben aufgeführten Vorteile entspringen dem Kreise der Familie und dienen ihm wieder.

nommen. Dem Fahrer des Autos wird aufgegeben, sich umgehend bei der Polizei zu melden.

Bei einem Unfall auf dem Bahnweg.

Am 24. d. M. gegen 17.30 Uhr wurde auf dem Bahnweg in Herne eine Frau im Alter von 62 Jahren von einem Radfahrer von hinten angefahren. Die Frau kam zu Fall und wurde so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Zeugen, die den Unfall beobachtet haben, werden gebeten, Angaben hierüber bei der Kriminalpolizei in Herne oder bei jeder anderen Polizeidienststelle zu machen. Auch der Radfahrer, der den Unfall verursacht hat, sollte den Mut aufbringen, sich selbst zu melden.

* Eines toten Flugzeugführers letzte Fahrt.

Gestern nachmittag wurde ein Sohn unserer Stadt, der Flieger-Gefreite d. R. Heinz Schellong, der in Ausübung des Dienstes den Fliegertod erlitten hatte, mit militärischen Ehren zu Grabe getragen und auf dem Kommunalfriedhof an der Wiescherstraße beigesetzt. Zu Lebzeiten hatte der Tote oft mit seiner Maschine über Herne geschossen. Statt seiner umkreisten gestern Kameraden der Fliegerübungsstelle Essen sein Elternhaus auf der Hermanns-Bühnen-Straße und grüßten den hier aufgebahrten Kameraden. Neben zahlreichen zivilen Trauergästen war auch eine Ehrenformation der aktiven Flieger unter Führung angeordnet, während ein Mat-Trommler- und Musikkorps die Trauermusik stellte. Hinter den Fliegern folgten die SA mit zwei Sturmabteilungen und das NSKK. Den offenen Leichenwagen, auf dem der Sarg mit der Kriegsflagge aus dem Helm des toten ruhte, begleiteten ebenfalls Flieger. Am Grabe nahm Pfarrer Hellmich die kirchlichen Handlungen vor, und ein Kamerad des Toten hielt eine kurze Gedächtnisrede. Drei Salven trachten über das offene Grab, und aus den Lüften war Motorengeräusch der letzte Gruß an den toten Flieger. Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ schloß die Trauerfeier am Grabe. Möge dem toten Flieger die Erde seiner Heimat, in deren Dienst er sein Leben gab, leicht sein!

* Organisten- und Chordirigentenexamen bestanden.

Der Musikschüler August Dahlhoff, Rittersstr. 9, bestand am Stadt-Konservatorium zu Dortmund sein Organisten- und Chordirigentenexamen. Herzlichen Glückwunsch!

* Die Flottnänner trafen in Castrop-Rauel in den Dienst des WSW.

Am Sonntag mittag erschien Kreisobmann Kumbholz mit der Werkskapelle der Flottnänner-Werke auf dem Markt in Castrop-Rauel. Bei schneidigen Windebräusen machten die Sammelbüchsen unter den Zuschauern und Zuhörern die Runde. Jeder gab gern und freudig. Die Mitglieder der Werkskapelle Flottnänner waren mit Castrop-Rauel nach Castrop-Rauel gekommen, die mit Transparenten, die für das WSW waren, geschmückt waren.

* Grubenholz auf dem Kanal.

An den Jahren der Wirtschaftskrise gab es selten Schiffe auf dem Kanal, die das Grubenholz für unsere Bergbau nach hier brachten. Nunmehr kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß der erhöhte Kohleabbau auch einen erhöhten Holzverbrauch zur Folge hat. Es sind nicht nur einzelne Schiffe, die unteren Kanal passieren, sondern ganze Schlepplüge mit Holz, die Kiefern und Tannen aus den nördlichen Ländern nach hier bringen.

* Rohrbruch im Kanal.

In einem Hause an der Siepenstraße wurden die Kellerräume durch einen plötzlich aufgetretenen Bruch in der Rohrleitung, die vom Hause in den Kanal führt, der Straße führt, unter Wasser gesetzt. Auf eine sofortige telefonische Meldung an das städtische Wasserwerk kamen zwei Arbeiter, die stundenlang mit den Ausbesserungsarbeiten und dem Wenden eines neuen Zuleitungsrohres zu tun hatten.

* Zwischen Stoh und Maschine

geriet in der gestrigen Morgenlicht der Schlepper Willi Th. aus der Mont-Cenis-Straße, so daß er mit erheblichen Verletzungen dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

* Grubenunfall.

Am Untertagebetrieb einer benachbarten Zechen-anlage verunglückte der Jungbergmann Viktor R. aus der Franz-Selbe-Straße, so ihm bei der Kohlen-gewinnung schwere Gefäßverletzungen auf den Kopf fielen, so daß seine Überführung zum Krankenhaus erfolgte.

* Mit dem Motorrad gestürzt.

Sonntag vormittag stürzte auf der abschüssigen Wiescherstraße der 17-jährige R. von hier mit seiner Maschine infolge Motordefekts, wobei er einen Armbruch erlitt.

* Nicht an Fahrzeuge hängen.

Der 10-jährige Rudi R. aus der Brunnenstraße hängte sich Samstag nachmittag an einen Lastzug. Als dieser nun in eine Seitenstraße einbog und der Knabe sich losriß, stürzte er hinterrücks auf die Straße und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen. Der Arzt ordnete seine Überführung in das Krankenhaus an.

* Zwei erhaltene Motorradfahrer.

gab es gestern an der Ecke Bahnhof- und Friedrichstraße zu sehen, die mit ihren Rädern zusammenge-
stoßen waren und beide eine unangenehme Bekann-
schaft mit dem Pfaster gemacht hatten, wobei sie
ordentliche Hautabschürfungen und erhebliche Kleider-
beschädigungen erlitten. Anstatt nun in aller Ruhe
den Fall zu untersuchen und einen Austausch der
Personalien vorzunehmen, hielten sich beide derart,
daß sie ebenfalls auch noch blaue Augen davon-
trugen. Als die Menschenmenge größer wurde, sto-
ßen sie eiligst davon.

* Wem gehört die Herren-Armbanduhr?

Bei der Kriminalpolizei in Herne ist eine Herren-
Armbanduhr sicher gestellt worden, die eine Person
angeblich während der Gastnachtsfeier am dem Kai-
ser-Wilhelm-Platz in Herne-Sodingen gefunden haben
woll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Uhr aus
einem Diebstahl herrührt. Es handelt sich um eine
neue verchromte Herren-Armbanduhr mit Lederrie-
men. Der rechtmäßige Eigentümer kann seine An-
sprüche bei der Kriminalpolizei in Herne-Sodingen,
Amtsraum, Zimmer 6, geltend machen.

* Das kam den Arbeitsdienstleistenden gelegen.

Auf eine recht willkommene Art gab gestern mittag
ein Volksgenosse seiner Freude über einen Arbeits-
dienstmann Ausdruck, der auf der Bahnhofstraße
nach den Arbeitsdienstleistenden Ausschau hielt. Als
ihm drei Mann mit Blumen und Bändern gekniet
entgegenkamen, hielt er diese an und nahm sie in die
nächstegelegene Wirtschaft mit. Dann ging es noch
mehrmals nach draußen und holte nach und nach weitere
sieben Mann hinzu. Dem Wirt übergab er einen
Fünfundzwanzigmark Schein mit dem Hinweis, daß die Rei-
sigen diesen „verchromten“ könnten. Natürlich war
den Heimkehrern dieses unerhoffte Entgegenkommen
willkommen, sie ließen auch keinen Pfennig übrig.

Ausbildungsabkommen im Bergbau.

Partei-genosse Pabberg sprach in Oberursel.

NSD. Im Rahmen eines Gemeinschaftslehrganges
für das Fachamt Bergbau der Deutschen Arbeitsfront
auf der Schulungsburg Oberursel sprach der Leiter des
Fachamtes Bergbau, Partei-genosse Pabberg.
Für den deutschen Bergbau, so sagte er u. a., sei
die Rückkehr der Deutschen in die große deut-
sche Volksgemeinschaft von nicht zu unterschätzender
Bedeutung. Durch den Kampf um die wirtschaftliche
Unabhängigkeit zu einem noch größeren Erfolg ge-
führt werden.

In seinen weiteren Ausführungen teilte er mit,
daß nach monatelangen Verhandlungen in den letzten
Tagen mit dem Einverständnis aller in Frage kom-
menden Stellen ein Ausbildungsabkommen in
getroffen worden sei, das in Inhalt, Form und Rechts-
verbindlichkeit den Lehrentwürfen anderer Berufs-
gruppen gleichwertig sei. Zu diesem Ausbildungs-
abkommen seien Vorarbeiten erlassen worden, durch
die eine planmäßige Ausbildung des bergmännischen
Nachwuchses garantiert sei. Auch die Bezahlung
der Lehrlinge, zu der sich eine Anzahl Werte
bisher nicht hatte entschließen können, sei hierdurch
in Zukunft gesichert.

Zusammen mit dem Reichswirtschaftsministerium
sei nunmehr die Grundlage für eine fruchtbringende
Gemeinschaftsarbeit in dieser Frage geschaffen, so daß
für die Zukunft die begründete Aussicht bestehe, dem
Bergbau nicht nur ausreichenden, sondern auch einen
tüchtigen Nachwuchs zu sichern.

Vereinskalender.

Sport-Club „Westfalia 04“ e. V. Am Donnerstag, dem 24.
März, um 21 Uhr Monatsversammlung im Vereinslo-
calen. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird
erwartet. Der Vereinsführer.

Beim Wohnungswechsel

wird in der Zustellung des Herne-
Anzeigers

keine Unterbrechung

eintreten, wenn der Umzug rech-
zeitig dem Boten gemeldet oder
der Geschäftsstelle eine diesbezüg-
liche Mitteilung gemacht wird.

Nachfolgenden Schein bitten wir auszufüllen:

Nachverziehe am Str. Nr.
von Str. Nr.
zur Str. Nr.
(Unterschrift)

Mus und für Herne

3. April: Geschäftsoffener Sonntag

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit, daß der
3. April 1933 als Ausnahmeoffener Sonntag für den offenen
Handel für die zum Polizeipräsidentenbezirk Bochum ge-
hörigen Städte Bochum, Witten, Herne, Banne-Eifel,
Castrop-Rauel und Witten bestimmt ist.

Der Geschäftsverkehr ist an diesem Tage von 14
bis 18 Uhr zugelassen.

Sonntag Beherlungssprechung

Am kommenden Sonntagvormittag findet in
Kloppmanns Gaststätte die Beherlungssprechung für
die Kreishandwerkerschaft Herne statt.

Ausmittlung des Nationalsozialistischen Sozialen bei größeren Trauungen

Die Stadtverwaltung ist bereit, Brautpaaren, die
auf eine religiöse Trauung verzichten, aber den
Wunsch haben, die Trauung vor dem Standesbeamten
in einem größeren Rahmen zu vollziehen, den Natio-
nalsozialistischen Sozialen für die Trauung zur Verfügung
zu stellen. Die Bereitstellung des Saales erfolgt unent-
geltlich. Die Ausmittlung übernimmt das Stadt-
Garten- und Friedhofsamt zu festen Tarifen, die auf
dem Standesamt erfragt werden können. Der Un-
trag auf Bereitstellung des Trauungssaales ist beim
Standesamt zu stellen.

An sämtliche Kriegervitwen und Krieger- mütter der NSKOV.

Die Nationalsozialistische Kriegsveteranen-
e. V., Gau Westfalen-Süd, Kameradschaft Herne, teilt
mit: Hierdurch machen wir bekannt, daß die nächste
Handarbeitsstunde am 6. April 1933, nachmittags um
4 Uhr im Lokal Knapp, Bahnhofstraße, stattfindet.
Gleichzeitig waren wir alle Kameradenfrauen, an
den Zusammenkünften im Lokal Anlauf teilzuneh-
men, da die NSKOV dieselben nicht billigt. Kamer-
adenfrauen, die dieser Anordnung zuwiderhandeln,
haben sich die daraus entstehenden Folgen selbst zu-
zuzurechnen.

Kinderreiche,

bewerbt euch um das Ehrenbuch!

NSD. Das Ehrenbuch soll ursprünglich eine ideale
Bedeutung haben, soll sich dann aber auch auf prakti-
sche Maßnahmen erstrecken, dergestalt, daß jede Son-
derbetreuung der kinderreichen Familie abhängig ge-
macht wird vom Besitz des Ehrenbuches. Auch für
die praktischen Maßnahmen ist selbstverständlich die
Ausgabe von entscheidender Bedeutung, da wir ja sonst
die Notwendigkeit für ihre unerwünschte Kinderzahl nicht
nur auszeichnen, sondern auch durch wirtschaftliche
Zuwendungen zu weiteren Kindern ermuntern wür-
den. Die Mitgliedschaft im NSD ist Vorbedingung
für die Erlangung des Ehrenbuches.

15 AdJ-Fahrten - umsonst!

Überraschung beim Sinn-Betriebsappell.

Sonntag trat die Gefolgschaft der Firma Geb.
Sinn zu einem Betriebsappell an. Nach einer kurzen
Ansprache des Betriebsobmannes Parteigenossen
Kahle, der die Bedeutung der nationalsozialistischen
Wirtschaftsführung erläuterte und der jüngsten Ge-
schichte der Weltreich gedachte, um schließlich des Win-
terhilfsamtes zu gedenken und zu dessen Mitarbeit
aufzurufen, schritt der Betriebsführer zur Ver-
losung von 15 AdJ-Fahrten. Glücklicherweise waren
die Gewinner, die nun neue Kraft für den All-
tag in den schönen Bergen Oberbayerns oder an den
Dünen der See schöpfen können. Wie so oft war auch
hier Fortuna die gerechte Verteilerin des Glücks. Die
Wahlzettelabgabe für das WSW beendete den Be-
triebsappell.

Ist meine Wohnung auch frei von Feuersgefahr?

Sind die Streichhölzer so aufbewahrt, daß
sie von den Kindern nicht zu erreichen sind? Haben
keine Kinder auch keine feuergefährlichen Gegenstände
in den Taschen? Auch keine feuergefährlichen Spiel-
zeug? Unterluchst du ihre Taschen auch häufiger?

Wie sieht es in der Umgebung der Ofen
aus? Sind Ofenbänke vorhanden, schließen die Tür-
en dicht, befinden sich auch keine brennbaren Stoffe
hinter den Ofen? Können die in der Nähe des Ofens
befindlichen Möbel, Teppiche, Vorhänge usw. auch
nicht Feuer fangen? Sind die Rauchabzugsröhre auf
richtig dicht und auch von ununterbrochenem Holzwerk
entfernt? Sind die unbenutzten Ofenröhren auch
feuerbeständig verpackt? Sind Lampen, Ko-
cher und sonstige offene Lichter auch ge-
nügen weit von brennbaren Gegenständen aufgestellt
und gegen Umfallen gesichert? Sind die Gasbühne
ordnungsmäßig verpackt? Sind elektrische
und Gasleitungen in Ordnung? Ist ein Notruf für
die Nacht vorhanden?

Wie sieht es in der Küche aus? Sind die Feuer-
türen in Ordnung? Ist das Brennmaterial genügend
weit vom Feuerlocher entfernt? Sind unverbrennbare
Alfalten vorhanden? Stehen diese auf un-
verbrennlicher Unterlage?

Sind die feuergefährlichen Flüssigkei-
ten wie Öl, Benzin, Spiritus unter sicheren Ver-
schluß und weit genug entfernt von Feuerstätten auf-
bewahrt?

Sind für den Feuerschutz auch Löschmittel
vorhanden? Weiß auch jeder in der Handhabung die-
ser Löschmittel Bescheid? Werden sie auch regelmäßig
unterlucht?

Wehrpflichtige

und ausländische Rheinischfahrer

Es wird darauf hingewiesen, daß Wehrpflichtige,
die beabsichtigen, in die französische, holländische und
schweizerische Rheinischfahrer einzutreten, bei dem zu-
ständigen Wehrmeistern die Zustimmung zur Aus-
stellung eines Reisepasses zu beantragen haben. Bei
Stellung des Antrages ist mitzubringen: 1. der Wehr-
paß, 2. ein gültiger Reisepaß oder der von der Po-
lizeibehörde ausgestellte Antrag auf Ausstellung bzw.
Verlängerung des Reisepasses. Gefühle sind 10-14
Tage vor dem in Aussicht genommenen Reisestag dem
Wehrmeistern vorzulegen, da andernfalls nicht mit
rechtzeitiger Erledigung gerechnet werden kann.

Schusswaffen sind kein Spielzeug!

Mit einer Flobertbüchse verlegt.

Trotzdem wiederholt auf die Gefährlichkeit der Be-
nutzung von Schusswaffen durch Kinder oder Junge
Büchsen aufmerksam gemacht wurde, ist ein neuer
Fall vorgekommen.

Ein 14-jähriger Bürsche, der stets auf einem Hofe
an der Goethestraße mit einer Flobertbüchse Schieß-
übungen abhielt, verlegte einen achtjährigen Knaben.
Die Büchse drang dem Knaben in die linke Wade
und konnte bisher auf operativem Wege noch nicht
entfernt werden, da sie sehr tief eingedrungen
ist.

Teige Fahrerflucht

bei einem Verkehrsunfall auf der Wiescherstraße.

Am 26. d. M. gegen 21.40 Uhr wurde ein Radfah-
rer auf der hiesigen Wiescherstraße in Höhe des Hau-
ses Nr. 82 von einem bisher unbekannten Personen-
auto von hinten angefahren und zu Boden geschleu-
dert. Nach dem Unfall schaltete der Führer des Autos
die Beleuchtungen des Kraftwagens aus und legte die
Fahrt, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, mit
erhöhter Geschwindigkeit fort. Der Verletzte wurde von
einem Volksgenossen dem St. Krankenhaus in Herne
zugeführt. Der diensttuende Arzt stellte eine Gehirn-
erweiterung und Hautabschürfungen an der rechten
Körperseite fest. Wer hat den Unfall beobachtet? Mit-
teilungen werden bei der Kriminalpolizei in Herne
oder bei jeder anderen Polizeidienststelle entgegenge-

An einer Enttäuschung zerbrochen

Junger Herne verfiel seinerzeit nach wenigen Ehen und wurde nicht mehr gesehen.

Ein neuer Erfolg kriminalpolizeilicher Vermittlungshandlung

Vermittelt wurde nach einer im Juli 1933 erstatteten
Anzeige angeblich seit Ende Mai desselben Jahres
ein damals 32-jähriger Mann aus Herne. Obwohl er
erst seit einigen Wochen verheiratet war, hatte er
eine gute Arbeitsstelle freiwillig aufgegeben und sei-
nen Wohnort mit unbekanntem Ziel verlassen. Der
Grund seines Fortganges konnte nur in Enttäuschun-
gen zu suchen sein, die der Verwundene in seiner
jungen Ehe erlebt hatte. Trotzdem glaubten seine An-
gehörigen nicht, daß er sich ein Leid angetan haben
könnte, nahmen vielmehr an, daß er seiner Frömmig-
keit wegen in ein Kloster gegangen sei oder ir-
gendwo als Einsiedler lebe. Alle ihre Nachforschun-
gen blieben jedoch ergebnislos. Auch die polizeilichen
Ermittlungen nach seinem Verbleib führten lange
Zeit zu keinem Erfolg, obwohl alle möglichen Fahnd-
ungs- und Auskunftsmittel in Anspruch genommen
wurden. Erst jetzt ist es gelungen, Licht in das Dun-

tel der Angelegenheit zu bringen. Wie nach lang-
wierigen Bemühungen einwandfrei festgestellt wer-
den konnte, ist bereits am 14. Mai 1933 eine unbekannte,
bisher nicht identifizierte männliche Person aus dem
Niederrhein gelandet worden, dessen Personalgleich-
heit mit dem Vermissten auf Grund überzeugender
Indizien außer Zweifel steht. Nach vorgefundener
Abkündigungszeit hat der Ehemann seinem Leben frei-
willig ein Ende gesetzt.

Der Fall würde schon längst seine Aufklärung ge-
funden und viel Arbeit erspart haben, wenn nicht in
der Vermittlungshandlung irrtümlich ein falscher Zeit-
punkt des Verschwindens angegeben worden wäre.
Die Kriminalpolizei hilft allen Volksgenossen bereit-
willig und kostenlos bei der Suche nach Vermissten,
bittet aber aus diesem Anlaß um möglichst genaue
Angaben bei der Erstattung von Anzeigen, da nur
von der sehr schwierigen und zeitraubenden kriminal-
polizeilichen Fahndungstätigkeit ein schneller und vol-
ler Erfolg erwartet werden kann.

Die Wahrheit über den Krebs

Wohl über keine Krankheit ist soviel Unrichtiges,
Falsches in weitesten Kreisen verbreitet, wie gerade
über den Krebs. Krebs bedeutet für viele immer
noch eine vom Tod gezeichnete, unheilbare Krankheit.
Sehr viele glauben, daß es sich hier um eine anstecken-
de Krankheit handelt ähnlich wie die Tuberkulose und
die Geschlechtskrankheiten. Die wenigsten wissen etwas
davon, wie groß die Zahl der jährlichen Todesfälle
an dieser unheimlichen Krankheit ist. So starben im
Deutschen Reich 1934 an Krebs rund 93.000 Menschen,
Krebs bedeutet Lebensgefahr, aber das heißt nicht,
daß diese Krankheit unheilbar ist.

Wird die Krankheit frühzeitig erkannt und findet
der Erkrankte rechtzeitig den Weg zum Arzt, so
ist in sehr vielen Fällen Heilung möglich.

Wenn auch manches über die Entstehung dieser
Krankheit noch im Dunkel liegt, so wissen wir doch
mehr, als allgemein darüber bekannt ist. Der Kampf
gegen den Krebs muß sich auf die Mitarbeit des gan-
zen Volkes stützen können. Jeder Mann und jede
Frau muß also die Anfangszeichen des Krebses ken-
nen und sie beachten lernen, muß wissen, daß der
Krebs im Anfang meistens keine Schmerzen macht,
daß er jeden befallen kann, ob arm oder reich.

Vor allem gilt es die falsche Meinung zu bekem-
pen, daß der Krebs eine unheilbare Krankheit sei. Als
es vor 30 Jahren galt, den planmäßigen Kampf ge-
gen die Tuberkulose aufzunehmen, hatte man mit
demselben Vorurteil zu rechnen. Heute ist die Sterb-
lichkeit an Tuberkulose sehr viel geringer als zu An-
fang des Jahrhunderts, und es ist allgemein bekannt,
wie groß die Fortschritte gerade in der Heilung der
Tuberkulose sind.

Das Hauptmittel gegen den Krebs ist auch heute
noch die rechtzeitige Operation. Aber einen wesent-
lichen Fortschritt in der Heilung hat die Anwendung
der Strahlenbehandlung gebracht. Man hat gelernt,
die Röntgenstrahlen nicht nur zur Bestrahlung von

Krankheiten, sondern auch zur Heilung und gerade
zur Krebsheilung zu benutzen.

Einen besonders großen Fortschritt stellt aber die Anwendung des Radiums dar.

Die Radiumstrahlen haben die Fähigkeit, die wuchern-
den Krebszellen zum Schrumpfen zu bringen, so daß
dadurch das Wachstum der Geschwulst zum Stillstand
kommt.

Die Bekämpfung der Krebskrankheit ist mit Erfolg
möglich, wenn weiteste Kreise eine genaue Kenntnis
über das Wesen dieser Krankheit, ihren Verlauf und,
was ja besonders wichtig ist, über die ersten Anfangs-
zeichen haben. Die vom Deutschen Hygiene-Museum
gehaltene Ausstellung „Kampf dem Krebs“, die im
Herne in der Westfalenhalle bis zum 3. April dau-
ert, gibt in ausführlichen Darstellungen Antwort auf
die vielen Fragen, ob Krebs erblich ist, ob ansteckend,
welche Menschen, welche Altersklassen und welche Or-
gane besonders häufig befallen werden, wie der Arzt
Krebs feststellen kann, welches im einzelnen die Ver-
dachtszeichen sind, welche Gefährdung besonders für
die Frau besteht und wie weit die Möglichkeit besteht
Krebs zu verhüten.

Die Ausstellung „Kampf dem Krebs“ wurde bis-
her von 1200 Personen besucht. Das ist angesichts der
Bedeutung eine Zahl, die sich noch um ein Vielfaches
erhöhen ließe, ehe die Ausstellung ihre Pforten schließt.
Schon heute haben sich Berufs- und Volksschulen, so-
wie eine Oberschule für die kommenden Tage zum
Besuch angemeldet. Auch die Herne Ortsgruppe der
Gebammen und die Mitglieder vom Roten Kreuz
werden geschlossen die Ausstellung besuchen. Die Ge-
sellschaft des Herne Finanzamtes hat bereits gestern
die Ausstellung besucht. Für ihre Besucher gibt die
Herne Ortskrankenkasse an ihren Kassenscheuten
unentgeltlich Befreiungsscheine. Die Ausstellung kann
übrigens nach vorheriger Anmeldung auch noch um
21 Uhr von Organisationen, Vereinen und Gefolgs-
schaften besichtigt werden.

Peter Wendts

Ein Roman von Künstlertum und Ehe
Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

berühmte Frau

18. Fortsetzung.

Januar und Februar waren vorbei, gottlob! Heute stand Gina vor dem Wandkalender in ihrer Garderobe und rief mit spitzen Fingern ein Blatt ab. Dienstag, 5. März.

„Herta“, sagte sie befürchtet, „es ist noch so unendlich lange bis zum Mai.“ „Genau acht Wochen oder sechsundfünfzig Tage.“ Herta Tormann sah verquert im Sessel vor dem Schminktisch und ließ ihre Beine über die Armlehne baumeln.

Es waren schöne, schlante Beine in hellen Seidenstrümpfen, und Herta betrachtete sie wohlgefällig. „Gina, Gina, ich verstehe dich nicht“, sagte sie tiefinnig. „Ist es dir denn ganz gleichgültig geworden, daß dich die Berliner vergöttern? Daß man dich in den Himmel hebt?“

„Stimmt nicht ganz, Herta. Da ist einer darunter, der sich Dr. Leyne nennt, und mich nicht in den Himmel hebt.“

Herta rümpfte die Nase. „Ach, der! Was weiß denn der!“

„Nicht mehr als alle anderen, liebes Kind. Du erinnerst dich wohl nicht mehr, was er über meine Agnes Bernauer sagte?“

„Nicht ganz“, schwindelte die Kollegin.

Herta Tormann hatte einen einzigen Wunsch: so zu werden und so zu spielen wie Gina Holl. Sie wollte sie nicht nachahmen, auf keinen Fall. Aber sie wollte ebensoviele erreichen wie sie. Da sie beide im gleichen Fach spielten, ergaben sich für Herta Tormann genug Gelegenheiten, der großen und reiferen Kollegin nachzusehen. Sie hatte selbst viel gelernt, und unter Knörns Leitung fühlte sie sich in guter Hut.

Uebrigens war dieser Dr. Leyne, den Gina erwähnte, viel nachsichtiger mit Herta als mit Gina Holl. In seiner letzten Besprechung hatte er Gina eine große Künstlerin und eine reife Frau genannt. Gewiß, das war sie, und Herta neidete es ihr nicht.

„Was hat Leyne eigentlich damit gemeint, wenn er schreibt: ‚Manchmal steht die Frau der Künstlerin im Wege‘? Das ist doch nicht wahr. Ich habe immer gefunden, daß deine reife Fräulichkeit der künstlerischen Form deiner Gestaltung nur zugute kommt.“

Gina schüttelte den Kopf. „Er hat schon recht. Ich bin mehr Frau als Künstlerin. Zuweilen fühle ich, daß ich nicht mehr aus dem Herzen gefalte, sondern daß meine Bühnenroutine ich vordrängt, daß mir die Kriplinglichkeit verlorengegangen ist.“

„Seitdem du wieder ganz und gar in deinem Peter lebst und keine andere Sehnsucht mehr hast, als endlich und für immer in Groß-Karlsruhe zu sein“, sagte Herta pathetisch, schüttelte die Beine mit Schwung über die Lehne und sprang auf die Füße.

„Gina, Menschenkind, ist das denn wirklich so erstrebenswert, sich mit Haut und Haar einem einzigen Mann zu verschreiben, in der Einseitigkeit eines überprüflichen Landgutes zu verankern. Mit biederem Landjunker und spießigen Kleinstädtern zu verkehren und dieses schöne, braunende, lebendige Berlin, deine Kunst, deine Erfolge aufzugeben?“

„Einmal habe ich auch so empfunden, Herta. Heute denke ich ganz anders darüber. Aber wie soll ich dir das erklären? Du hast eben noch nicht geliebt.“

„Der Himmel bewahre mich davor!“ lachte Herta und fuhr mit beiden Händen in die braunen Wellen ihrer Haare. „Was du Liebe nennst, davor bin ich verflucht geblieben. Einem netten, kleinen, gefunden Pfet bin ich dagegen nicht abgeneigt, das frische die Lebensgeister auf und gehört zu unserm Beruf. Im übrigen habe ich nur eine einzige Liebe: meine Kunst.“

„Ob sie für ein ganzes Leben ausreichen und dich glücklich machen wird?“ zweifelte Gina.

„Bestimmt! Dazu bin ich zu ehrgeizig und nützlich.“

„Du hättest gut und gern eine kühle, klare Blondine sein können, Herta.“

„Als Kind war ich lichtblond, und Luz Herwin sagt immer, ich hätte eine blonde Seele.“

Ein perlendes Lachen sprühte über Hertas Lippen.

„Was hälst du eigentlich von meinem guten Luz?“

Gina trat zu ihr und strich ihr schweifterlich zärtlich über die Wange.

„Er ist ein netter, junger Mann, Hertakind.“

„Nett und langweilig, nicht? Das ist das, was ich im Augenblick brauche, man stürzt sich mit ihm in seine Gefühlsstürzen.“

Die Probepause war zu Ende. Die Glocken schallten.

Herta lief in ihre Garderobe, und Gina begab sich zur Bühne.

Man probte den „Egmont“.

Die Kolleginnen waren schon vollständig versammelt.

Knörz lief geschäftig hin und her und stellte die Szene.

Jetzt jante er sich mit dem Beleuchter herum.

„Liebig, Mensch... was machen Sie denn da?“

Das soll eine aufgehende Sonne sein? Heraus mit den Scheinwerfern... die Soffitten etwas einziehen.

So, nun Rot, noch mehr... halt, genug. Kann so bleiben, merken Sie sich!“

Knörz wandte sich an seine Schauspieler.

„Nu man ran, meine Herrschaften! Wo ist denn der Egmont?“

„Bin schon da“, brummte ein Bass hinter der Bühne, trat hervor und sah mit seinen Tränenläden unter den Augen und dem gutmütig-dicken Schauspielergesicht so wenig nach einem Egmont aus, daß Knörz fast verzagte.

„Morgen ist Generalprobe, wehe, wenn du mir dann nicht Mäste gemacht hast, Stroewe, über die jeder Kollege vor Weid erblassen müßte.“

Stroewe nickte.

„Wird gemacht, verlaß dich drauf, Doktor.“

„Und nun los“, kommandierte Knörz „zweiter Akt, erste Szene.“

Es war 3 Uhr nachmittags geworden, ehe der Doktor seine Darsteller entließ. Er hatte sie wieder gehörig ausgepumpt, und Gina hatte sich eine Viertelstunde vor der Probe ausschließen müssen, um sich zu erholen. Sie fühlte sich seit einiger Zeit nicht ganz wohl. Ganz überraschend stellten sich Schwindelanfälle und ein allgemeines körperliches Unbehagen ein. Auch kamen ihr plötzlich Tränen. Dann hätte sie heulen mögen und wußte doch keinen rechten Grund dafür.

„Gehen Sie zum Arzt“, hatte Knörz geraten.

„Ach, was soll ich bei ihm? Mir fehlt doch nichts.“

Wenn sich ein komischer Anfall vorüber ist, fühle ich mich wieder ganz gesund.“

„Es wird Zeit, daß Sie in die Arme des teuren Gatten zurückkehren“, knurrte der Doktor. „Sie werden langsam hysterisch.“

Gina lachte.

„Nein, lieber Freund, da irren Sie. Am hysterisch zu werden, bin ich nicht unglücklich genug.“

„Ich weiß, Sie sind jetzt wieder glücklich, hab's gemerkt. Eine Schande ist es, daß Sie abtreten wollen, gerade jetzt! Wissen Sie, was ich gestern zu Engelste sagte? Wollens Sie's hören? Sollte es Ihnen eigentlich nicht sagen, macht nur eitel. Also, ich sagte: die Gina Holl übertrifft sich selbst, seit sie sich mit ihrem Mann wieder ausgeföhnt hat.“

Gina wurde vor Freude rot. Aber dann dachte sie an Leyne. Wusste, daß er schärfer sah als Knörz.

„Na ja“, erwiderte der Doktor, „dann schon sein, daß Leyne hier und da recht hat, die Gefahr, daß Ihnen Ihre Routine einen Streich spielt, besteht. Ihr Herz ist eben nicht mehr ganz bei der Sache. Na... wie ist's denn nun zwischen Ihnen beiden? Alles in Butter?“

Gina lächelte. Sie zog den langen, goldfarbenen Kimono, den sie über ihr Kleid gestreift hatte, über der Brust zusammen, und Knörz sah, daß sie am Finger der rechten Hand wieder ihren Ehering trug.

„Wir schreiben uns täglich... weil wir uns unendlich viel zu sagen haben.“

„Täglich“, hauchte der Doktor. „Um Himmels willen, das hält doch kein normaler Mensch aus!“

geiste. „Sie wird niemals Ihre Höhe erreichen. Sie sind ein Planet, die Tormann aber ist nur Ihr Trabant.“

„Wie poetisch!“ lachte Gina. „Aber, mein lieber Doktor, Sie tauschen sich dennoch. Wenn ich nicht mehr da bin, wird Herta Tormann wachsen. Lassen Sie ein Jahr vorübergehen, Engelste, dann stehen Sie vor der Tormann und behaupten, daß sie die einzige, die größte und unübertreffliche Künstlerin wäre, die Sie jemals erlebt hätten.“

Engelste wehrte entrüstet ab.

„Niemals! Es gibt für mich nur eine große Künstlerin: Gina Holl.“

Zwölftes Kapitel.

Nun schmolz der Schnee in Damerau. Er hatte in diesem Jahre lange der Sonne getrotzt. Von den Hängen rann er in strömenden Wasserbächen. Die Erde trank Feuchtigkeit. Der Fuß verlor auf aufgeweichten Boden, und schon spürte man den ersten, aufquellenden Erddruck.

In den bläulichen Frühlingshimmel fletzte zwitschernd und jubelnd eine frühe Lerche.

Was sang sie? himmelstauendes Leid, neues, frühlingsfrohes Hoffen.

Gina stand am Wegrand. Stand mitten im wärmenden Strahl der Sonne mit offenem Mantel und unbedecktem Haar. Nun würde es auch in Groß-Karlsruhe bald Frühling werden.

Alles Leid, aller Irrtum waren hinweggetaut. Tausend Lebendigkeiten regten sich.

Drei spielfreie Tage hatte Gina in Damerau ver-

„Na, also!“ Gina freute sich. Heute Abend stand sie wieder als Frau Ute auf der Bühne, und sie hatte es sich schon lange gewünscht, daß Tante Carla sie in dieser Rolle sah.

„Dann fahren wir gemeinsam, und die Nacht bringt du bei mir.“

Sie fuhren so zeitig, daß sie sich noch die Nachmittagspost in Demmin vom Postamt holen konnte. Gina erwartete ihren Brief von Peter, der getreulich während dieser drei Tage nach Damerau geschrieben hatte.

„Er zählt schon die Tage“, frohlockte sie, als sie im Abteil den Brief gelesen hatte. „Er hat vieles im Hause zu meinem Empfang verändern lassen. Auch den Klatsch in der Nachbarschaft und in der Stadt hat er zum Schweigen gebracht. Ach, Tante Carla, das Leben ist jetzt so schön, so voll von Verheißungen. Wenn ich jetzt nach Groß-Karlsruhe zurückfahre, weiß ich, daß ich ganz anders machen werde.“

„Da bin ich aber neugierig, Kindchen.“

„Zuerst besorge ich dem Fräulein Moosmann eine neue Stellung. Sie muß fort, sonst werde ich nie eine tüchtige Hausfrau. Und dann lerne ich tochen bei der Ramiell.“

Tante Carla nickte anerkennend.

„Sehr vernünftig, Ginachen. Eine Gutsfrau muß alles verstehen, sonst tanzen ihr die Diensthaken auf der Nase herum.“

„Am liebsten wäre ich zu dir in die Lehre gegangen, aber ich kann's nicht mehr erwarten, endlich wieder heimzukommen... und Peter auch nicht.“

Tante Carla verstand das, und sie wußte jetzt, daß Gina auch ohne ihre Hilfe fertig werden würde.

Am diesem Abend, kurz vor Beginn der Aufführung der „Herrin auf Roh“, ereignete sich ein Zwischenfall, der die Verantwortlichen hinter der Bühne in Aufregung versetzte.

Das erste Klingelzeichen war schon gegeben, als die Wunderlich aus Ginas Garderobe stürzte und nach dem Theaterarzt verlangte.

„Was ist denn los?“ fragte Biedmann, der Inspektor, der im weißen Kittel über die Bühne lagte.

„Was machen Sie denn hier, Wunderlich? In einer Minute fangen wir an.“

„Noch nicht, noch nicht, Herr Biedmann,“ leuchtete die alte Frau Weinerlich. „Frau Holl liegt ohnmächtig in ihrer Garderobe. Eben sprach sie noch mit mir... plötzlich wurde sie schneeweiß und kippte um. Ich kann sie allein nicht hochheben und auf das Ruhebett legen.“

„Alle guten Geister!“ Biedmann fuhr sich durch die schütterten grauen Haare. Sein Gesicht war rötlich.

„Ich hole den Arzt, er ist gewiß schon im Theater.“

„Gehen Sie, laufen Sie!“ schrie Biedmann ihm nach, und suchte Knörz, den er im Büro fand.

„Die Holl ist ohnmächtig geworden“, schrie er ihn an.

Nun war die Reihe an Knörz, sich die Haare zu raufen.

„Ausgerechnet jetzt... im letzten Augenblick.“

Er eilte davon und prallte an der Garderobentür mit dem Theaterarzt zusammen.

„Bitte, stellen Sie Frau Holl rasch wieder auf die Beine. Sie muß auftreten, wir haben heute keinen Ersatz für sie.“

„Ich will sehen, was sich tun läßt“, antwortete der Arzt kühl.

Sie war in der letzten Zeit etwas anfällig“, erklärte Knörz und öffnete dem Arzt die Tür.

Gina war schon wieder zu sich gekommen und lag blaß er erschöpft auf der Ottomane. Die Wunderlich lag bei ihr und flüster ihr ein Glaschen Cognac mit Baldriantröpfchen ein. Die Wunderlich schwor auf dieses Mittel und gebrauchte es in allen vor kommenden Krankheitsfällen.

Knörz stellte den Arzt vor und zog sich wieder zurück. Die Wunderlich nahm er mit.

Dr. Wenglein ließ sich erzählen, wie es zu diesem Ohnmachtsanfall gekommen war, fragte auch nach dem Befinden während der vergangenen Wochen, und was Gina ihm da erzählte, stimmte ihr immer fröhlicher.

Beil er aber ein gründlicher Arzt war, unter suchte er noch Herz und Lungen, befühlte Magen und Leber und stellte fest, daß alles in bester Ordnung war.

„Mir fehlt nichts, Herr Doktor?“

„Nichts, gnädige Frau, aber ich rate Ihnen trotzdem, sich gleich morgen eingehend von einem Frauenarzt untersuchen zu lassen.“

lag der Wöchnerin ganz nach, und Gina nahm das Angebot an. Sie ließ sich von der Sportfreundin mit den Maßnahmen des Ringrichters einverstanden setzen.



Starenherberge

Da ich besaß mein eigen Nest
Am Walden, wo die Birken
leben.
Soll auch, wenn er sich blicken
läßt,
Der Vetter Star nicht leer aus-
gehen.
War er das nicht? Er lacht
ein Haus.
Schon hab' ich seinen Ruf ver-
nommen.
Schnell noch aus Käschen einen
Strauß.
Nun kann mein Starenpärchen
kommen.

(Scherl-Bilderbuch-M.)

„Doch! Wir haben viel nachzuholen.“

Es war wirklich so. Gina und Peter hatten, seit sie sich trennten, keinen Tag vorübergehen lassen, an dem sie sich nicht liebten.

Immer wieder beteuerten sie sich, wie sie sich liebten, wie sehr sie sich nacheinander sehnten.

„Ich will zurück zu dir, ich lehne mich nach Groß-Karlsruhe, nach deiner Stille, nach allem, was mir dort Heimat bedeutet.“ Erst hier im Wirbel der großen Stadt habe ich gefühlt, was Stille, was Heimat ist“, schrieb Gina.

Und Peter antwortete:

„Ich warte auf Dich mit Ungeduld, aber ich will es Dir nicht zu oft sagen, liebe Frau, um es Dir nicht schwer zu machen. Du mußt noch ausharren, müßt Deine Arbeit mit ganzer Liebe und Hingabe tun. Schenke denen, die kommen, um Dich zu sehen, Deine Kunst mit vollen Händen, und denke dabei nicht so oft an mich. Du darfst Dich nicht zerplittern, wenn Du Großes leisten willst. Ich will auf Dich warten. Einmal kommt der Tag, da ich Dich zu mir hole, denn nun weiß ich es ganz gewiß, daß Deine Heimat bei mir ist und daß ich Dich nicht mehr verlieren werde.“

Gina war glücklich, und dieses Glück beschwingte sie. Nur wenn diese plötzlichen und unerklärlichen Müdigkeiten kamen, die sie schon zweimal auf offener Szene überfallen hatten, mußte sie sich zusammenreißen. Es war, als sehe dann etwas aus, als könnte sie nicht mehr denken. Das waren Augenblicke, in denen es auch der Souffleuse im Kasten angst und bange wurde, weil Gina ihr Flüsterer sekundenlang nicht mehr verstand und es ganz deutlich war, daß ihr Gedächtnis sie im Stich ließ.

Man wußte nun schon, daß Gina Holl nur noch bis zum Ende der Spielzeit in Berlin blieb. Das Feuer des Publikums und die zahlreichen Verehrer ihrer Kunst an, sie bei jedem Auftreten stürmisch zu feiern.

Ueber Gebühr, behauptete Gina, aber Engelste, der schon zum festen Personalbestand des Theaters zu gehören schien, denn er war allabendlich und zu den Proben da, verneinte.

„Sie verdienen es, Frau Gina.“

Er schrieb an einem neuen Stück. Wann er arbeitete, konnte niemand sehen. Vielleicht in der Nacht, denn vormittags war er bei den Proben und abends lag er im Theater.

„Ich bin sehr traurig, daß Sie die Rolle in meinem neuen Schauspiel, das ich Ihnen zugeordnet habe, nicht spielen werden“, sagte er.

„Dann wird die Tormann sie spielen. Ihre letzten Rollen waren vielversprechend.“

„Vieher Himmel, die Tormann“, erwiderte En-

brachte. Heute nachmittag mußte sie zurück, und am

abend würde sie wieder auf der Bühne stehen.

„Wollt du mich begleiten?“ hatte sie am Morgen Tante Carla gefragt. „Du mußt mich doch einmal spielen sehen, ehe ich von der Bühne Abschied nehme.“

Tante Carla wollte nicht.

„Wozu, Kindchen? Ich scheue den Trubel und die vielen Menschen. Daß mich nur hier. Mir liegt meine große Reise im vergangenen Sommer noch in den Knochen, und von den Aufregungen mit euch beiden habe ich mich auch noch immer nicht erholt.“

„Aber nun ist doch alles gut, Tanten, jetzt wirst du dich nie mehr aufregen brauchen.“

„Toi, toi, toi“, sagte Tante Carla, „wir wollen es hoffen.“

Als Gina vom Feld zurückkam und über den Hof ging, sah sie Tante Carla in der Tür des Pferdestalles stehen.

„Komm mal her, Gina“, rief Tante Carla, ihr lebhaft zuwinkend. „Das schmutzig-graue Hütchen auf ihrem Kopf wippte.“

„Was sagst du dazu?“

Gina eilte zu ihr, wurde von Tante Carla gepackt und in den Stall hineingeklopft.

Da stand auf zitternden, dünnen Beinen mit nassem, struppigem Fell ein junges Fohlen und drängte sich an die Mutter, die es mit zärtlicher Junge ledte.

Der alte Niese brachte Stroh und breitete es zu einem weichen Polster um das Neugeborene aus.

„Feines Kerlchen, was?“ strahlte Tante Carla. „Brave Flora, halt dich tapfer gehalten.“ Sie klopfte der Mutterstute den Hals, tätschelte das kleine und hob ihre Hand unter Ginas Arm.

„Und du?“ tuschelte sie ihr zu, „nimm dir ein Beispiel daran.“

„Aber Tantenchen.“ Gina lehnte ihre Wange an Tante Carlas Gesicht. „Du kannst es wohl gar nicht mehr erwarten.“

„Ne... kann ich auch nicht. In meiner Jugend besaßen sich die Eheleute nicht so lange.“

„Aber ich kann doch nichts dafür“, sagte Gina kleinlaut. „Ich wünschte mir doch auch nichts jehtlicher als ein Kind. Einen Bubenzuerst, und dann ein Mädchen.“

„Und dann wieder einen Bubenz, ein Mädchen und so fort. Ihr könnt es euch doch leisten.“

Gina lachte. „Du meinst es ja gut mit mir, Tantenchen.“

„Immer! Das sollst du nun schon wissen. Außer dem habe ich mir die Sache überlegt, ich komme doch mit nach Berlin. Ich hab's ja dem Knörz oder Knörz versprochen, als ich ihm Herbst besuchte und du mich mit ihm bekannt machtest.“

Alles fürs BABY

Spielzeug, Knet- und Holzschnitz- mit bunten Bändern	Gr. 40.....	2,25	Spielzeug, merc. mit kurzen Armen, buntenfarbig bestickt	Gr. 45.....	3,25
Strampel-Höschen mit Leichen, merc. carisiert, bestickt	Gr. 50.....	2,95	Baby-Mantel, kariert, Homburger Form, weiß Krage	Gr. 45.....	1,00
Überzieh-Höschen aus Baumwolle					

„Warum wollen Sie mich denn zu einem Facharzt schicken, wenn mir nichts fehlt? Oder wollen Sie mich jetzt nur beruhigen, weil ich gleich auf die Bühne hinaus muß?“

Der Doktor schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, meine Gnädigste, Sie brauchen sich nicht zu sorgen. Es scheint mir mir sogar etwas sehr Schönes zu sein, was ich als Ursache Ihres Uebelbefindens vermute. Ich glaube — Sie werden Mutter.“

„Ach... Mutter?“

Ginas Gesicht blühte mit einem Male auf. Sie wurde so wunderlich, daß der Mann, der neben ihr lag, sie entzückt anschaute.

Er nickte.

„Alle Anzeichen sprechen dafür. Aber wir wollen uns doch noch bei einem Spezialisten Gewißheit holen.“

(Schluß folgt.)

Für das junge Volk

Was lernt man in den Sonderformationen?

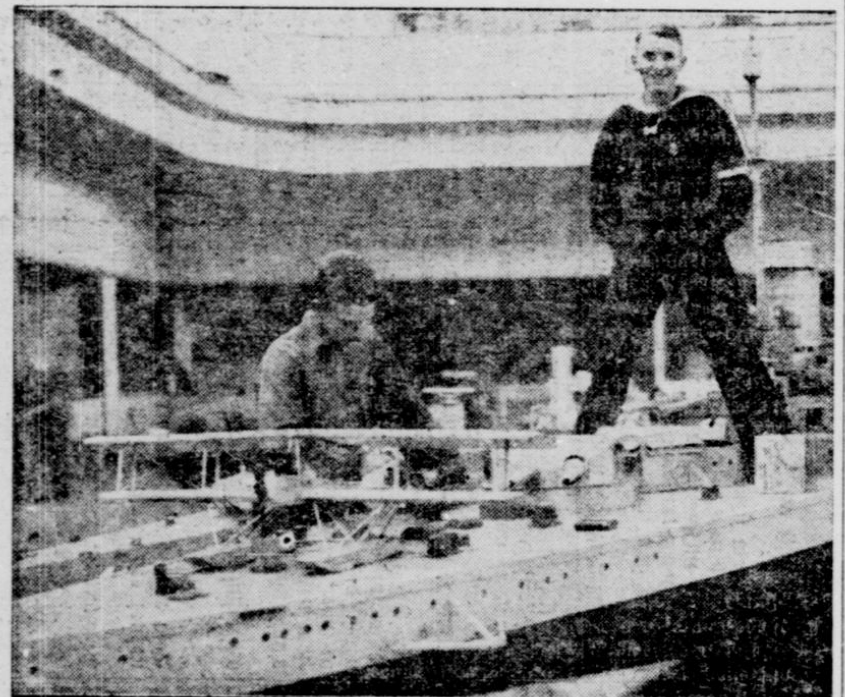
Die Ausbildung in der Flieger-, Marine-, Motor-HJ. und in der Technischen Bereitschaft

Bei der Flieger-HJ. war es bisher so, daß der Modellbau einen großen Teil der Ausbildungszeit für sich in Anspruch nahm. Es blieb also nur der rechte Teil der Zeit für den Bau von Segelflugzeugen und die fliegerische Erziehung übrig. Da jetzt schon im Jungvolk Modellbau-Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, ist es möglich, daß sich die Flieger-HJ. voll und ganz ihren eigentlichen Aufgaben widmet. Heute lernen die Jungen also bereits im ersten Ausbildungsjahr den Bau von Segelflugzeugen und werden gleichzeitig im Flugdienst bis zu dem sogenannten A-Schein geschult, der Flüge von 20 bis 30 Sekunden Dauer im Segelflugzeug in einwandfreier Ausführung sowie entsprechende Landung verlangt. Die beiden nächsten Jahre dienen der weiteren fliegerischen Schulung bis zum Erwerb des B- und C-Scheins für solche Jungen, die das Zeug zu einem wirklich guten Flieger haben. Nach der erfolgreich bestandenen amtlichen C-Prüfung hat der Junge die Erlaubnis, Überlandflüge im Segelflugzeug durchzuführen.

Solche Jungen, die Lust und Liebe zur Seefahrt und zum Seemannsberuf haben, nimmt die Marine-HJ. auf. Zur weitestgehenden Schulung und der Lebenserziehung kommt hier der seemannsmäßige Dienst, durch den die Jungen mit dem Signalisieren, der Kompasskunde, Steuermannskunde, der Seetrafenordnung, Lichterführung und all den anderen Einrichtungen bekannt gemacht werden, die zur Orientierung auf dem Wasser dienen. Auch hier besteht die Möglichkeit, sich in verschiedenen Prüfungen die Zeugnisse zu erwerben, die dem Jungen bedeuten, daß er das Zeug zu einem guten Seemann hat.

Die Motor-HJ. stellt den Nachwuchs für das NSKK und den Motorport. Es ist daher klar, daß hier die Anforderungen besonders hoch sein müssen. Erste Voraussetzung für den künftigen Beruf ist es, daß die Jungen gute und zuverlässige Kraftfahrer werden. Daher haben sie sich zunächst einer dreimonatigen motoristischen und sportlichen Ausbildung zu unterziehen. Hier wird ihnen die genaue Kenntnis des Motors und seiner Arbeitsweise vermittelt, hier lernen sie den Kraftfahrzeugbau kennen und die Gewinnung und Herstellung der erforderlichen Roh- und Betriebsstoffe.

Die ganze Bedeutung der Technischen Bereitschaften als Vorstufe zur eigentlichen Berufsausbildung kommt in den Aufrufen der letzten Wochen zum Ausdruck, in denen Nachwuchs für die Technik angefordert wird. Die deutsche Industrie braucht Techniker und Ingenieure, um die ihr vom Führer gestellten Aufgaben zur Unabhängigmachung des deutschen Volkes vom Ausland erfüllen zu können. Die technisch begabten und interessierten Jungen haben also in den



Marine-HJ. zeigt selbstgebaute Schiffsmodelle auf einer Wasserport-Ausstellung

Technischen Bereitschaften die beste Gelegenheit, die Grundlage für ihre spätere Berufsausbildung zu legen.

Wir haben im vorstehenden Artikel gezeigt, welche Aufgaben den Auswärtigen der Sonderformationen gestellt sind. Es ist ein großes und interessantes Gebiet, und darum kann kein Zweifel bestehen, daß der Aufbruch zum Beitritt zu den Sonderformationen einen großen Widerstand finden wird. Jeder Junge und ganz besonders diejenigen, die am 20. April zur HJ. überwiesen werden, prüfe sich also genau, ob er Lust und Liebe zu diesem Dienst hat, der ihm frühzeitig den Weg zu einem schönen Beruf eröffnet, und ob er sich den Anforderungen gewachsen fühlt, die ihm mit diesem Dienst gestellt werden. Noch hat jeder ein paar Wochen Zeit, um sich zu entscheiden. Wer aber entschlossen ist, einer Sonderformation der HJ. beizutreten, der werde sich sofort bei der zuständigen Dienststelle. Die Aufgabe, die sich hier bietet, ist nicht nur schön und zukunftsreich, sondern sie ist auch eine Ehre!

Das Stehaufmännchen

Ein Knabe hatte von einem freundlichen Herrn ein Stehaufmännchen geschenkt bekommen. Wißt ihr, was das ist? Es ist ein püchiges Kerlchen, meist aus Kork oder Holundermark geschnitten, Kopf, Hals und Rumpf verlaufen in einer Röhre, und unten hat es statt der Füße einen runden Haken, der es so man mag es noch so oft auf den Kopf stellen, immer wieder aufstehen läßt.

Nun, ihr werdet zugeben, daß das sehr lustig ist. Unser Knabe fand das auch und liebte sein Stehaufmännchen vom ersten Tage an mit einer Innigkeit, wie nur ganz kleine Kinder, die wenig derlei bekommen, ein Spielzeug lieben können. Er hatte freilich selten Zeit zum Spielen, denn er war ein fleißiger Schüler, und in seiner Freizeit mußte er, um ein paar Groschen zu verdienen, Zeitungen auslagern. Aber da sah es immer irgendwo einen

lauberen Eselstein oder einen Mauerfins oder sonst ein Plüschchen, wo das kleine püchige Stehaufmännchen rasch einmal seine Kunst zeigen konnte. Sein freundlicher breiter Mund lachte den Knaben jedesmal lustig an, wenn dessen Finger es niederzubaden versuchten, und wenn es dann wieder schnell und sicher hochschnellte.

„Wach's wie ich,“ schien das Stehaufmännchen zu seinem kleinen Herrn zu sagen, „laß dich nicht niederbuden, komm immer wieder auf die Füße.“ Und so kam es dann auch, daß der Junge eines Tages vor seine Mutter trat, als sie leise weinend in der Küche saß, und sagte: „Meine nicht, Mutter, du sollst sehen, es geht dir noch einmal gut. Laß mich erst groß werden, ich mach's immer meinem Stehaufmännchen nach und lasse mich nicht unterkriegen.“

Der Knabe hatte allen Grund zu seinen tröstenden Worten, denn in letzter Zeit hatte die arme Mutter nicht viel Gutes erlebt. Nach dem Tode ihres ersten Mannes der der Vater des Knaben gewesen war,

hatte sie noch einmal geheiratet und es schlecht getroffen. Der Stiefvater war ein arger Geizhals, der nicht gern arbeitete und das Wenige, was er verdiente, ins Wirtshaus trug. Der Mutter einziger Sonnenschein war ihr Jakob, der brav und fleißig war.

Sein gutes Zeugnis ließ ihn bald nach der Schulzeit eine Lehrstelle in einem Lebensmittelgeschäft finden, und auch hier war er auf dem Posten. Aber da war noch ein anderer Lehrling neben ihm, ein hinterhältiger Burche, mit dem unser Jakob nicht warm werden konnte. Er naschte heimlich von den guten Sachen, wie Mandeln und Korinth, die in großen Säcken im Lagerraum standen. Einmal aber übernahm ihn unser Jakob dabei, wie er gerade Sardinienbüchsen, gute Seifenstücke und anderes in die Taschen stopfte. Einige Augenblicke standen sich die beiden wortlos gegenüber, dann sagte Jakob: „Sei froh, Konrad, daß ich es eben war, der dich übernahm. Ich werde dich nicht angeben, wenn du dergleichen nicht wieder tust.“ Als der andere schleunigst zur Tür hinaus wollte, hielt Jakob ihn fest: „Halt, vorher paß nur alles wieder an Ort und Stelle, mitgenommen wird nichts.“

Seit jenem Tage war es Jakob oft, als finge er einen hohlerfüllten Blick des anderen Lehrlings auf. Er kummerte sich aber nicht darum und ging ruhig seiner Arbeit nach.

An einem sehr heißen Sommertag sollten beide Lehrlinge im Lagerraum Aufräumarbeiten erledigen. Jakob, der eifrig schaffte, geriet bald in Schweiß und hing seinen Kopf an einem Nagel auf. Ohne daß er es merkte, entschlüpfte der andere Lehrling in das Kontor nebenan, das der Kaufmann verlassen hatte, griff in die Kasse und kam mit einer Hand voll Geldscheine in den Lagerraum zurück. Dort gelang es ihm, diese unbemerkt in Jakobs Rocktasche zu stecken.

Was nun kommt, könnt ihr euch denken. Als der Kaufherr das Fehlen der Geldsumme bemerkte, stellte er beide Lehrlinge zur Rede. Es wollte keiner gewesen sein und so untersuchte der Herr denn die Taschen der Jungen. Jakob wurde mit Schimpf und Schande davongefagt.

Wie betäubt schlich unser Freund von dannen. Er konnte noch nicht fassen, was er da erleben durfte. Was würde die Mutter sagen, wenn er ihr sein Mißgeschick erzählte. An seine Unschuld glaubte sie, das wußte er; aber war das Unglück deshalb geringer?

Als er an den Fluß kam, sah es ihm durch den Kopf: Hier ist's einsam, keiner wird es sehen, wenn ich hier hineinspringe und untertauche für immer... Er setzte sich auf einen Stein, die Tränen begannen zu fließen, und als er das Taschentuch herauszog, da füllte ihm etwas vor die Füße. Es sah postlich aus, wie es sich einmal überflutet und dann emporschwellte. Nein, nein, du hast recht: nicht untertauchen lassen,“ sagte Jakob zu sich selbst. Dann erhob er sich und ging gestrafften Schrittes heim.

Der Kummer der Mutter war groß. Jakob aber wußte den seinen zu mindern durch das einzige Mittel, das es hierfür gibt. Er arbeitete unentwegt. Zunächst einmal in der elterlichen Wohnung. Durch der Mutter Überlastung, durch des Stiefvaters Trunksucht war so vieles in Unordnung gekommen. Die wenigen Groschen, die zu Anschaffungen nötig waren, um die Vorräte zu erledigen, konnte er der eigenen Sparbüchse entnehmen. Natürlich war er auch auf der Suche nach einer neuen Stellung, aber damit wollte es einweilen nichts werden.

Als Jakob eines Tages wieder emsig an der Arbeit war, kam Besuch, überraschender Besuch. Jakobs Lehrherr war es, der kurzherd erklärte, man wisse jetzt, wie damals alles zugegangen sei. Konrad habe sich selbst verraten und er komme nun, um Jakob in seine Stelle zurückzuholen.

„Nimm das als Schmerzensgeld, mein Junge, und morgen früh fängst du deine Arbeit wieder an, verstanden?“ Dabei drückte er Jakob die Hand.

Jakob hat in seinem späteren Leben noch oft das Stehaufmännchen als Lehrmeister gebrauchen können. „So wie dieses Männchen habe ich es oft machen müssen,“ sagte er; „das war damals so, wie eine ganze Schiffsladung in Sturm und Wellen unterging, auch das andere Mal, wie ein Brand Lager und Haus vernichtete, immer blieb es: wieder auf die Beine kommen und von vorn anfangen. Aber, ich glaube, mein kleiner Lehrmeister ist zufrieden mit mir. So wie er es heute noch schafft, so habe auch ich es geschafft: ein ganzes langes Menschenleben hindurch.“

MEIN GARTEN

Kalgeber
Gemüsebau, Blumenpflege
und Kleintierzucht

Magnolien blühen sehr früh

Auch im kleineren Garten pflanzt man gern den einen oder anderen Strauch nur in der Absicht, sich an seiner Blüte zu erfreuen. Als prächtige, auffallende Frühlingsblüher seien hier die Magnolien empfohlen, von denen es viel mehr in Deutschland winterharte Arten gibt, als allgemein bekannt ist. Auch erlaubt die Anpruchslosigkeit der Magnolien eine häufigere Verwendung, als man sie bisher beobachtet.

An erster Stelle ist wegen ihrer frühen, reichen Blüte die Sternmagnolie zu nennen. Sie beginnt damit, wenn es noch sehr wenig Blumen im Garten gibt. Die Blumen sind mittelgroß, reinweiß und duften schwach. Sie hüllen das ganze Geäst in eine weithin leuchtende Wolke. Erst nach der Blüte befreit sich der Strauch, wie alle ostasiatischen Magnolien, mit glänzend dunkelgrünem Laub, das den ganzen Sommer über seine Frische behält.

Ebenfalls rein weiß, aber später als die Sternmagnolie, blüht Magnolia Kobus, und ihre Blüten sind nicht so gedrängt und auch nicht in Büscheln wie bei jener. Die langen Triebe sind gleichmäßig von unten bis oben mit Blumen besetzt und liefern dadurch schönen Stoff für Sträuße. Während die Sternmagnolie schon als kleine Pflanze mit reicher Blüte aufwartet, braucht Magnolia Kobus eine Reihe von Jahren, bis sie reich blüht. Diese Art wird daher als kleiner Baum bezeichnet, sie verweigert sich aber wie jeder Strauch unmittelbar über dem Boden, sie treibt nur längere Äste aus, die Sternmagnolie und paßt wegen härteren Wachstums nicht für allzu beschränkte Verhältnisse.

Die Magnolien lieben mehr einen leichten, sandigen, als schweren, fehmhaltigen Boden. Ihre weichen Wurzeln breiten sich flach aus. Junge Pflanzen lassen sich gut verjegen, bei älteren mißglückt es oft.

Gemüse unter Obstbäumen

Wenn man auch im Rahmen Baumscheiben frei von Gras und Unkraut hält, so lassen doch meist nicht genug Luft und Feuchtigkeit zu den Baumwurzeln dringen, und es dauert dann länger, bis die Bäume in das tragfähige Alter kommen, als bei regelmäßiger Bearbeitung und Düngung der ganzen Fläche, wie es der Anbau von Gemüse mit sich bringt. Je nach dem Alter der Bäume wird man die Gemisarten für die Unterkultur wählen. Im Anfang kann man alles zwischen den Bäumen anbauen, weil deren Wurzeln sich noch nicht weit in das Land erstreckt. Später beschränkt beim Anbau von Gemüse, das eine tief gelockerten Boden verlangt, die Gefahr, daß man beim Umgraben und Düngen Wurzeln abtötet. Das ist ja in einzelnen Fällen ein großes Unglück, aber regelmäßige Störungen dieser Art sollte man doch der künftigen Obstbäume zuliebe vermeiden. Im Laufe der Jahre beschränken die Obstbäume auch den Boden mehr und mehr, so daß man für die Unterkultur nicht sehr lichtbedürftige Gemüsearten wählen darf. Stehen die Bäume aber so weit auseinander, daß ihre Zweige einander niemals berühren, wie es heute verlangt wird, dann bleibt immer genügend Spielraum für den Fruchtwechsel. Licht Halbschatten vertragen sogar Erdbeeren.

Baut Hülsenfrüchte!

Während die Bohnen sehr frostempfindlich sind, mit Ausnahme der Puffbohnen, können die Erbsen schon im März gelegt werden. Man fängt mit den Kneiseln oder Pufferbohnen an, da sie am ehesten Winterdurchfalle vertragen. Um immer pflückreife Schoten zu haben, sät man in Abständen von zwei bis drei Wochen immer wieder neu. Marktsorten verlangen besseren Boden und dürfen nicht vor Anfang April ins Land. Der Boden soll dann auch schon gut abgetrocknet sein und sich etwas erwärmt haben. Bei längerem Liegen im Boden verfaßt das Korn der Marktsorten leicht. Im Gegensatz zu den glatten Körnern der Kneiselerbsen sind Marktsorten unregelmäßig. Alle Erbsen gedeihen am besten in sandig-lehmigem, durchlässigem, aber nicht zu trockenem Boden alter Kultur. Sie folgen zweckmäßig einer vorjährigen Stallmistdüngung. Zum Segen vor dem Ausstreuen der Keimlinge durch Vogel legt man die Erbsen in 6 bis 8 Zentimeter tiefe Rillen.

Häufiger Fehler beim Obstpflanzen

Gefährlich ist das Zutiefpflanz bei Zwergbäumen

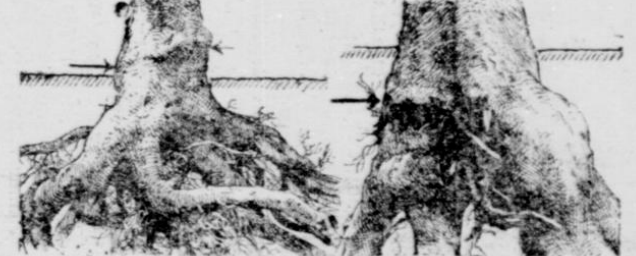
Auch die meisten Pflanzen müssen, um gedeihen zu können, Sauerstoff aus der Luft aufnehmen, müssen atmen. Das tun sie nicht nur mit den Blättern und anderen oberirdischen Teilen, sondern sogar mit den Wurzeln. Durch besondere Öffnungen in der Rinde vollzieht sich ein Luftaustausch bei unseren Bäumen. Zahl und Größe dieser Öffnungen sind verschieden, je nach dem Atmungsbedürfnis der einzelnen Baumarten und den Atmungsbedingungen. Solche gibt es besonders bei der Wurzelatmung. Leichter, poröser Boden erlaubt einen schnelleren Gasaustausch als schwerer, toniger, feuchter Boden. Ferner ist die obere Erdschicht luftreicher als die tiefere.

In der Baumschule richten sich die jungen Pflanzen von Anfang an auf die Atmungsbedingungen ihres Standortes ein. Wird dann ein Baum in ungünstigere Verhältnisse versetzt, sei es, daß der Boden schwerer ist als der in der Baumschule, sei es, daß eine härtere Erdschicht über die Wurzeln geschüttet wird, dann leidet er unter Luftmangel. Durch das Beschnitten der Wurzeln beim Verpflanzen ähnelt geschädigt, leidet er dadurch doppelt. Die Zahl und Größe der Atmungsöffnungen, die vorher genügt, reichen nun nicht mehr aus, der Stoffwechsel verzögert sich infolgedessen, die Wunden an den Wurzeln heilen schwer, und neue Wurzeln bilden sich langsam.

Vor allem muß man sich deshalb hüten, Obstbäume beim Pflanzen tief in den Boden zu bringen, als sie vorher standen, und das bei jedem Boden. Dabei gilt es, einen Umstand zu beachten, der dieses Vorhaben leicht nachträglich durchkreuzt. Vor dem Pflanzen hat man den Platz für die Bäume durch Ausheben einer Baugrube tief gelockert. Pflanzte man bald danach, dann hat sich der Boden nicht wieder gelockert und der Baum sinkt später noch ein Stück tiefer. Man darf sich deshalb beim Pflanzen nicht nach der

Oberfläche des nicht gelockerten Bodens richten, sonst steht der Baum schließlich tiefer als er soll. Man muß so pflanzen, daß sich zunächst ein flacher Hügel um den Stamm erhebt. Nach einigen Wochen wird diese Erhebung verschwunden sein und der Baum steht richtig.

Besonders gefährlich ist das Zutiefpflanz bei Zwergbäumen. Diese zeigen über der Wurzel einen



(Deutscher Provinz-Verlag)

Veredelungswulst, wo das Edelreis auf die schwachwachsende Unterlage aufgesetzt ist. Diese Stelle ist bei der Abbildung links durch die beiden Pfeile über der Erdoberfläche bezeichnet. Kommt dieser Wulst in die Erde, treiben Wurzeln aus ihm, die dann das Edelholz unmittelbar mit dem Boden verbinden und die Unterlage überflüssig machen. Der Baum entwickelt sich dann kräftig wie ein Wildling und läßt lange auf Ernten warten. Die Abbildung rechts zeigt eine solche Veredelungsstelle unter der Erde und ihre unerwünschte Entwicklung. Die Wurzel aus dem Edelholz ist bereits stärker als die Wurzel der Unterlage. Wo Zwergobstbäume zu stark ins Holz gehen und nicht tragen, liegt gewöhnlich dieser Fehler vor.

Sät Sonnenblumen!

Die übermannshohen Sonnenblumen mit ihren goldenen Blütenrädern über üppigblauben Stämmen werden mit Recht in den Gärten als Zierpflanze angebaut. Wer Geflügel und Kleinvieh hält, für den ist es auch ein Ausgewächs von hohem Wert. In der Landwirtschaft spielt die Sonnenblume ja neuerdings auch in der Futterwirtschaft eine von Jahr zu Jahr größere Rolle. Gefät wird sie am besten von Mitte April an, damit die jungen Pflänzchen kein Frost zerföhrt. Droht ihnen wirklich im Mai noch Gefahr, kann man sie im Garten ja leicht durch Blumentöpfe oder Vaspapier schützen. Vorkultivieren kann man sie Sonnenblumen leider nicht, denn sie wachsen verpflanz kaum an. Sie mühten wenigstens dabei beste Toßballen behalten.

Mehrere Gemüseernten

Die tu der einen oder Pfla halb eine folgen zu dann Ko tohlabi, retlich, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

gebunden, wenn man der Nachfrucht eine Auffrischung des Bodens mit verrottetem Mist voraussetzt.

Rassebestimmung nach Kükenfarben

Bei vielen Fühleraffen ist das erste Taubenkleid von dem späteren Gefieder verschieden. Fühleraffen kommen natürlich immer vor. Bei den Silbermandarinen gibt es z. B. ganz weiße, bei der gepferbarten ganz schwarze Küken. Schwarze Mandarinküken sind nicht selten schwarzweiß. Diese Erscheinung tritt auch bei schwarzen Erpingtons, Italienern, Gamburgern u. a. auf und ist kein Fehler. Sie entwickeln sich gerade aus den Küken, die das meiste Weiß zeigen, die besten Tiere in Farbe und Glanz.

Die Küken weißer Rassen erscheinen meist gelblich. Eine Ausnahme bilden die weniger bekannten Pa ralle mit bläulichem Schimmer. Die Küken der rein weißen Rassen weisen oft bräunliche Flecken am Körper auf. Die reibhühnfarbigen Arten haben auf dem Rücken einen braunen Streifen, während die silberfarbigen auf dem Kopf einen oder mehrere bräunliche Flecke zeigen. Die silberfarbigen zieht in der Jugend ein teils deller, teils dunkler, schwärzlicher Streifen auf dem Rücken. Die gekreuzten Plymouth-Rods sind anfangs schwarz, nur auf dem Schüttel tragen sie einen graubraunen Fleck. Zeht er, behalten die Tiere in der Regel ihre schwarze Farbe und sind als Fehlschläge zu betrachten. Oft erscheint der Fleck erst nach einigen Tagen. Die lachsfarbenen Faverolles sind in der Jugend gelblich-weiß, aber tröplem an der fünften Zehe und dem bald erscheinenden Barte kenntlich.

Auch die Beinfarbe der Küken weicht in den ersten Wochen vielfach von derjenigen der älteren Tiere ab. Dunkelfarbige Rassen haben meist in der Jugend helle Beine. Die Beine der schwarzen Italiener und Wankhühner sind anfangs schwärzlich oder grünlich. Sie bekommen später doch noch ihre schöne gelbe Farbe, während ursprünglich gelbe Beine später oft dunkle Fidee zeigen.

Sport-Rundschau

Schalke Weg diesmal schwerer

Scharfe Konkurrenz für den Deutschemeister. — Die Lage in den übrigen Gruppen. — Weitere Siebung im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal. — Ein 17-jähriger Sieger beim größten engl. Hindernissen.

Im Schalke Lager herrschte am Tage vor dem ersten Gruppenspiel gedrückte Stimmung. Zu der Verletzung von Urban, dessen Anwesenheit eine Operation in Dordrecht erforderlich machen wird, gesellten sich Erkrankungen. Kalmay wurde durch die Grippe außer Gefecht gesetzt, weiter schien die Mitwirkung von Eysen und Oelich fraglich. Immerhin gelang es dem Deutschemeister doch noch, eine schlagkräftige Elf nach der Reichshauptstadt zu schicken. Lediglich Urban und Kalmay mußten durch Nachwuchstleute ersetzt werden. Wenn es trotzdem für Schalke nur zu einem 1:1 langte, so deutet das Ergebnis an, daß sich die westfälische Meisterelf diesmal einer schweren Aufgabe gegenübergestellt sieht, als im letzten Jahr.

Die Situation in der Schalke-Gruppe ist jedenfalls recht kompliziert geworden. Die Tabelle führt hier der Badenermeister VfR Mannheim an, der dem Meister des Bundes Deutscher Fußballspieler mit dem hohen Ergebnis von 6:1 das Nachsehen gab. Danach scheint auch der VfB Wuppertal ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Auf das Treffen Schalke 04 — Mannheim darf man mit Recht gespannt sein.

Von den beiden westdeutschen Gruppemeistern scheint Fortuna Düsseldorf diesmal alle Kräfte in Händen zu haben. Die Mannen um Janssen fertigten den Schalke-Meister, VfB Stuttgart, mit 3:0 recht sicher ab. Der Erfolg der Fortunen ist umso wertvoller, als auch die beiden anderen Bewerber der Gruppe Terrain einbüßen. Der Schalke-Meister, VfB Wuppertal, mußte sich gegen Karmarsch-Vorwärts mit einem 2:2 begnügen. Damit haben die Düsseldorf mit vier Punkten einen klaren Vorsprung vor allen anderen Mannschaften. Der Meister des Bundes, VfB Wuppertal, der nun nach erstem Hin und Her doch Hermann Waden heißt, mußte in Nürnberg die Überlegenheit des „Albus“ mit 4:2 anerkennen. Erwartungsgemäß legte sich auch der Niederbayermeister, Hannover 96, bei seinem Start durch. Der Sieg über Bonner 03 fiel mit 1:0 aber recht hart aus. Nürnberg ist hier der gegebene Favorit. In der vierten Gruppe lieferten sich die beiden Augenspieler, Stuttgarter SC und VfR Ansbach, einen heißen Kampf, den die Stuttgarter mit 1:0 für sich entschieden. Die Frage nach dem Gruppensieger dürfte hier jedoch zwischen den beiden anderen Bewerbern entschieden werden, die am Sonntag ermittelt wurden. Der Hamburger SV brachte sein letztes Meisterschaftsspiel gegen Phönix Lübeck mit 4:0 unter Dach und Fach und baute damit die Tabellenführung vor Eintracht, das zweitstärkste Borussia Dortmund mit 2:1 schlug. Dank dem besseren Torverhältnis sind die Hamburger Gruppemeister. Auch Eintracht Frankfurt hat es doch noch geschafft. Nach der Niederlage gegen Borussia Reutlingen ist sich die Elf mächtig zusammen und gelangte das letzte und entscheidende Spiel gegen den VfB Saarbrücken zu einem 4:2-Sieg, der ihr den Eintritt in die Gruppenspiele sichert. Die Begegnungen zwischen diesen beiden Mannschaften werden den Höhepunkt des Kampfes innerhalb dieser Gruppe bilden. Allgemeine Gesetze ergeben sich demnach folgende:

Aussichten für die Vorqualifikation:

Gruppe Schalke: Es wird darauf ankommen, ob Schalke seine bayerische Elf wieder flott bekommt, andernfalls erwachen dem Deutschemeister in Berlin 02 und VfR Mannheim gefährliche Rivalen.

Gruppe 2: Fortuna Düsseldorf klarer Favorit.

Gruppe 3: Das Vertanen trägt der 1. FC Nürnberg, der sich in der Hauptphase mit Hannover 96 auseinandersetzen haben wird.

Gruppe 4: Offenes Rennen zwischen Hamburger SV und Eintracht Frankfurt.

Am kommenden Sonntag kommt in der Gruppe, die uns Westfalen am nächsten interessiert, nur ein Spiel zum Austragen. Der Berliner SV 02 erwartet im Poststadion den VfR Mannheim. Das Spiel Schalke 04 — Dessau ist abgelehnt, da der Deutschemeister Karmarsch für das Spiel abstellen muß, das am 3. April in Wien zwischen einer reichsdeutschen Nationalmannschaft und der Nationalmannschaft von Österreich stattfindet. Da von den fünf nicht an den Gruppenspielen beteiligten Mannschaften ferner Janssen und Wadenberg in der reichsdeutschen Elf aufgestellt sind, wird es auch in den übrigen Gruppen ein eingeschränktes Programm geben. Einen Ausblick auf das Wiener „Ländertreffen“ bildet übrigens bereits das Freundschaftsspiel der Handballmannschaften, das der reichsdeutsche Elf nach mitreihendem Spiel einen 14:8-Sieg brachte.

Die zweite Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal hat die Reihe der Mannschaften aus der Bezirks- und Reichsklasse, die noch im Wettbewerb lagen, weiter gelichtet. Leider ist dabei auch unsere tapfere Herne Viktoria ausgefallen. Sie unterlag nach einem recht unglücklichen Kampf in Bochum den kassenhöheren Preußen mit 1:5. Von bekannten Mannschaften blieben auf der

Strecke: VfB Wuppertal (vom SC Deise nach Verlängerung mit 3:2 geschlagen), VfB Wuppertal, Münster 08, Viktoria Recklinghausen, TB Eickel. Die Senation des Tages aber stellt die 8:0-Niederlage dar, die der VfB Wuppertal durch Tatro 02 erlitt. Die „alten Tatro“, die letzten eine solche schmerzliche Rolle gespielt haben, waren in großer Form und legten ein Spiel hin, das an ihre besten Tage erinnert. — Ansonsten ist dem Fußballsport wenig zu berichten. Beim Training Wuppertal wählte Saly 07, früher eine der führenden westdeutschen Mannschaften, die heute aber nur noch ein mäßiger Abglanz früherer Größe ist. Der kampfstarke Reuling kam zu einem glatten 4:2-Sieg.

Die westfälische Handballmeisterschaft holte sich wieder Hindenburg Minden. Die Goldmedaille von der Welter schlug im Entscheidungsspiel Eintracht Dortmund mit 8:3. Auch die Absteigerfrage ist nunmehr geklärt. DSC Hagen und Arminia Bielefeld steigen aus der Handball-Liga in die Bezirksklasse ab. Handballmeister im Niederrhein wurde der SV Eintracht von Tura Wuppertal. Im Kampf um die deutsche Handballmeisterschaft schaltete VfR Wuppertal den VfB Wuppertal im Entscheidungsspiel mit 3:2 aus. In den übrigen Sportarten war es wiederum ziemlich still. Lediglich aus dem Turf ging es trotz des nachhaltigen Wetters hoch her. Im Mülheim-Duisburg gab es bei gutem Besuch auf der ganzen Linie Siege der am härtesten gewetzten Pferde. So sah die Stimmung nichts zu wünschen übrig ließ. Ebsen verliefen auch die Trabrennen in Recklinghausen diesmal nach „Programm“. Im internationalen Turf wartete England mit seinem berühmten Hindernissen auf, das über eine 7,2 Kilometer lange Strecke führt und bei dem nicht weniger als 30 schwere Sprünge zu nehmen sind. Kein Wunder, daß dabei ein großer Teil der Gänge kopflos fiel. Auch diesmal schieden 16 Pferde durch Sturz aus. Es kam zwischen zwei Pferden zu einem grandiosen Endkampf, den der Amerikaner „Waffelschiff“ (auf deutsch: Schlachthaus) mit einer Kopfhöhe zu seinen Gunsten entschied. Auf ihm sah ein 17-jähriger Reiter, der junge Hobbs, der ein meisterhaftes Rennen lief und der geehrte Held des Tages war.

Mühlheim im Södingen Ring geschlagen

BC 30 Södingen — Boxring 30 Mühlheim 9:7

Nur wenige Freundschaftsspiele wurden von den westfälischen Fußball-Vereinigungen bestritten. Die aber sämtlich schöne Erfolge davontrugen. Die SpVg 07 Mühlheim schickte im Mittelrhein-Verderer Köln-Sülz 07 mit einem glatten 4:2-Niederlage ab. Bereits beim Wechsel hatten die Westfalen einen 3:0-Vorsprung erreicht, während nach der Pause die Kölner etwas mehr aufnahmen, ohne jedoch bei der wieder vorzüglichen Deckung der Gastgeber mehr als ein Tor ausfallen zu können. Ein ausgezeichnetes Gastspiel gab Borussia Dortmund beim VfR Karmarsch, der nur durch das schlechte Torverhältnis um die Gruppenspielführerschaft Niederlagen kam. Nach einer todesartigen Halbzeit schlossen beide Parteien noch je zwei Tore. So lag die Partie mit 2:2 unentschieden aus. Bereits in einigen Wochen wird in Dortmund das Rückspiel stattfinden. Der VfR Wuppertal konnte die Fahrt zum TUS Bergkamen 09 mit einem sicheren 6:2-Erfolg abschließen.

Die Ergebnisse:

SpVg Mühlheim — SpVg Köln-Sülz 4:2 (3:0)
VfR Danabach — Borussia Dortmund 2:2 (0:0)
TUS Bergkamen 09 — VfR Wuppertal 2:6 (1:4)

Die Länderei für Wien mit Auzorra

Höhepunkt und Abschluss der Werbestadt des deutschen Sports in Österreich bildet am Sonntag, 3. April, das große Fußballspiel einer reichsdeutschen Nationalmannschaft gegen die Nationalmannschaft von Österreich. Für beide Begegnungen im Wiener Stadion ist die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Tafel
(Jahn Regensburg)

Janssen	Münzberg
(Fortuna Düsseldorf)	(Mannschaft Waden)
Kunze	Göbbrücker
(Schweinfurt)	(Bayer München)
Rehner	Schiffing
(Wuppertal)	(Berlin)
Erkelaute	Rehner
(Bayer München)	(Gauland)
Schiedsrichter des Kampfes	ist der Berliner Alfred Birken.

Traglich ist noch die Teilnahme Auzoras, da Schalke noch kein Gruppenspiel gegen Dessau 05 am Sonntag austragen will.

Um den Aufstieg zur Handball-Oberklasse

Dortmunder Hüttenverein spielte in Hagen 8:8

Mit sieben Begegnungen wurden die Aufstiegskämpfe zur westfälischen Handball-Oberklasse fortgesetzt. Überraschungen blieben nicht aus, so daß noch in keiner Gruppe ein klarer Favorit erkennbar ist. Der 1. FC Eiche Dankersen wurde in Jöllenbeck geschlagen, und die Eiche Dortmunder Hüttenvereins mußte sich beim Post-07 Hagen mit einem Unentschieden begnügen. Am Sonntag wurde nun auch der letzte Teilnehmer an diesen Gruppenspielen im MSV Hörter ermittelt, so daß nun insgesamt drei Mannschaften der Wehrmacht beteiligt sind.

In der Gruppe A kam der favorisierte 1. FC Eiche Dankersen beim 1. FC Eiche Dankersen nicht zum Erfolg. Der Platzhirsch hatte vor allen Dingen eine gute zweite Halbzeit und siegte mit 9:6. Damit ist auch hier die Lage wieder still offen.

Zwei Spiele in der Gruppe B brachten in jedem Fall den Gästen die Punkte. Der MSV Recklinghausen-Dortmunder Hüttenvereins schlug beim Post-07 Hagen mit 6:4 durch, und der MSV Preußen Hamm kehrte von seiner Fahrt nach Rheine mit einem 6:3-Sieg heim. Die Recklinghäuser scheinen also die stärkste Mannschaft dieser Gruppe zu sein.

Der noch ungeklärte Dortmunder Hüttenverein mußte sich nach seinen Siegen über Schalke und Hattungen beim Post-07 Hagen mit einem 8:8 zufriedengeben. Der Dortmunder eroberte wohl bis zum Wechsel eine 5:3-Führung, doch glückte ihm im Sturm sehr harten Hagenen Postspieler später noch aus. Schalke 04 ist bereits gänzlich zurückgefallen. Diesmal zogen die Schalke im Treffen gegen VfR Wuppertal mit 3:7 den kürzeren. In der Gruppe C bleibt also neben dem Dortmunder Hüttenverein der Post-07 Hagen belohnend zu beachten.

In der Gruppe D spielt der vorjährige Gaullist Sportbund Werdohl doch nicht die Rolle, die man gedacht hatte. Trotz des einen Platzes wurden die Werdohler vom Reichsbahn-SV Hagen mit 8:5 bezwungen. Der VfR „Auf den Hatten“ Weidenau und der MSV Wernberg lieferten sich einen durchaus gleichwertigen Kampf, der mit einem 7:7 unentschieden endete. Beide Mannschaften bleiben damit Anwärter auf den ersten Platz.

Die Ergebnisse:

Gruppe A:
Eintracht Jöllenbeck — 1. FC Eiche Dankersen 9:6 (6:4)

Gruppe B:
Rheine 08 — MSV Preußen Hamm 3:6 (1:4)
Münster 08 — MSV Recklinghausen-Dortmunder 4:6 (3:3)

Gruppe C:
Schalke 04 — VfR Wuppertal 3:7 (0:2)
Post-07 Hagen — Hüttenverein Dortmund 8:8 (3:5)

Gruppe D:
Sportbund Werdohl — Reichsbahn-SV Hagen 5:8 (4:3)
„Auf den Hatten“ Weidenau — MSV Wernberg 7:7 (4:4)

Dortmund 95 schlug Wermars Gronau

Um die Frauen-Handballmeisterschaft Westfalens. Der 1. FC Eiche Dankersen 1905 glückte in diesem Jahre wieder ein verdienter Erfolg über Wermars Gronau, was die Erringung des westfälischen Meistertitels im Frauen-Handball bedeutet. Das Treffen in der Kampfhalle „Rote Erde“ war eine sehr temperamentvoll durchgeführte Angelegenheit, bei der es mitunter nicht ohne Härte abging. Die Dortmunderinnen waren aber technisch besser und hatten vor allen Dingen in ihrer Mittelfeldlerin Volkman einen guten Rückhalt. Die auch die beiden ersten Treffer erzielte, obwohl die Gronauer Abwehr im allgemeinen gut auf dem Posten war. Das erste Tor fiel bereits nach zehn Minuten, dem sich erst kurz vor dem Wechsel der zweite Treffer trotz einer starken Feldüberlegenheit der Herinnen anreichte. Im zweiten Abschnitt erzielten die Gäste zunächst durch die Halbrechte Lomm einen Gegentreffer, der aber der einzige bleiben sollte. Kurz vor Schluss stellte die Dortmunder Elf durch ein schönes Tor von Fr. Markert den alten Abstand wieder her.

Wer will das Deutsche Reichsportabzeichen erwerben?

Beginn der neuen RdF-Vorbereitungskurse für Frauen und Männer.

Hunderte von Heren Volksgenossen (Männer und Frauen) haben bereits mit Erfolg an einem „RdF“-Reichsportabzeichen-Vorbereitungskurs teilgenommen. Daß die Erwerbung des Reichsportabzeichens tatsächlich begünstigt und allen Volksgenossen möglich gemacht wurde, ist ein unbestrittenes Verdienst von „Kraft durch Freude“. Man weiß bei „RdF“ nur zu genau, daß die meisten Werktätigen nicht in der Lage sind, von sich aus und ohne jede Hilfe die nötige Vorbereitung zu erhalten. „RdF“ hat darum Sportkurse eingerichtet, die der Vorbereitung auf das Reichsportabzeichen dienen und für ein Mitglied der Arbeitsfront noch keine drei Mark kosten. In diesem Kursus wird der Teilnehmer zunächst einmal geprüft und beraten, er merkt sehr schnell, welche Übungen ihm liegen und für welche er nicht die erforderlichen Voraussetzungen mit-

bringt. Unter fachgemäßer Anleitung aber vergehen die Trainingswochen wie im Fluge, und bald ist dann der Tag da, wo die Prüfungen abgenommen werden.

Das Reichsportabzeichen fordert eine fünfjährige Leistung. Es ist eine Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf den Völkermännlichen Körperbau, auf Schnelligkeit und Ausdauer. Jeder der noch im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte ist, braucht vor-

einem Vorbereitungstraining nicht zurückzucken, selbstverständlich muß ein Muskelkater mit in Kauf genommen werden. Deutscher Volksgenosse, komm und wage es, du wirst erleben, daß du ein anderer Mensch, wieder kraftvoll, frisch und froh und leistungsfähig wirst. Zukunfts und Anmerkungen für den Reichsportabzeichen-Vorbereitungskursus werden auf der Reichsportabzeichen-Karte durch Freude, Schallstraße 28, entgegengenommen.

Erst Volksabstimmung — dann Eingliederung

Reichsportführer von Tschammer und Osten in Wien

Schlagartig legte am Sonntag in ganz Österreich die Werbung des deutschen Sports ein, die sich über die ganze Woche fortsetzen wird. Bei der Ankunft des Reichsportführers auf dem Wiener Westbahnhof waren Abordnungen der Turner und Sportler aufmarschiert und Reichsportführer Dr. Sepp-Dieter, der mit der Führung des Sports in Österreich beauftragte Dr. Kainer und zahlreiche Vertreter aus Staat, Partei, Stadt und Sport zur Begrüßung erschienen. Nach einem Empfang des Reichsportführers durch Gauleiter Wärdel wohnte der deutsche Sportführer der Kranzniederlegung durch Generalfeldmarschall Göring am Ehrenmal bei.

Vor Vertretern der Sportpresse sprach der Reichsportführer über die Richtlinien für die Umgestaltung im österreichischen Sport. Ausdrücklich betonte von Tschammer und Osten, daß allen Gelegenheiten gegeben werde, an dem großen Werk des Führers mitzuarbeiten. Erst müsse aber das österreichische Volk vor der Welt durch die Volksabstimmung beweisen, daß es gewillt ist, sich zu Deutschland zu bekennen. Dann könne sich die Eingliederung vollziehen. Bei diesem Aufgebot in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wird nicht überflüssig vorgegangen, sondern stetig und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse die Arbeit aufgenommen. Keiner dürfe glauben,

daß die Berufsleute einfach auf die Straße gesetzt werden. Sie sollen dem Sport erhalten und in den DRG zurückgeführt werden. Vor allem im Fußballsport wird diese Spielzeit nach unter den jetzigen Bedingungen beendet. Dann aber werden die wertvollen Kräfte dem Amateursport wieder eingegliedert und sogar zur Mitwirkung in der Nationalmannschaft bereitgehalten. Nachdrücklich betonte der Reichsportführer, daß es keinen Unterschied mehr zwischen Turnern und Sportlern gibt.

Westhandballturniere werden in Wien.

Nach einigen vergeblichen Worten für das Deutsche Turn- und Sportfest in Vreslau machte der Reichsportführer bekannt, daß er dem Internationalen Verband die Niederlegung des Feldhandball-Turniers nach Wien beauftragt habe. Das Österreich ursprünglich zur Austragung überlassen wurde. Als erste soziale Hilfe wurden 150 Kinder österreichischer Sportler zu einem Ferienaufenthalt nach der bahn-Schloß Freudenburg a. d. Unstrut eingeladen, und auch sonstige Zusammenkünfte in Aussicht gestellt. Der Reichsportführer schloß mit dem Wunsch auf Verständnisse zwischen Österreich und dem Deutschen Reichsportführer, daß der Österreichische Sportes bilden muß.

Mühlheim im Södingen Ring geschlagen

BC 30 Södingen — Boxring 30 Mühlheim 9:7

Im Bergmannischen Saalbau wickelte sich unter der vorzüglichen Leitung des Ringrichters Gaugenscheidt ein Kampf aus, der für die beiden Kämpfer nicht ohne Folgen zu sein schien. Es war daher selbstverständlich, daß der Södingen Anhang und auch die auswärtsigen Sportfreunde zahlreich erschienen waren und hoch begeistert nach Hause gegangen sind. Der Veranstalter kann sicher sein, daß er sich durch diesen Kampfabend neue Freunde erworben hat, welche in der nächsten, am 24. 4. stattfindenden Veranstaltung wieder vollständig anwesend sein werden. Es kommt nicht so sehr darauf an, wie das Punktergebnis ausfällt, sondern wie gekämpft, wie gewonnen und verloren wird. Nur toller Einsatz, gepaart mit fairer Haltung, schaffen neben eigenem guten Können dem Boxer die verdiente Popularität. Man konnte letzten Sonntag den tollkühnen Einsatz der Södingen Sportler feststellen, so daß die starke Mühlheimer Boxingstaffel geschlagen heimziehen mußte. Wollert II ist im Kampf mit dem besten Techniker der Södingen Staffeln, verlorengegangene Sympathien wiedergewonnen! Obelkatt legte mal wieder für einen im Södingen Ring von ihm fast gewöhnlichen Kampf. Er war ein Kampf, der die Zuschauer, wenn nicht der Kampf wegen der Unsportlichkeit des gegnerischen Sekundanten zum Schaden des Mühlheimer Boxers abgebrochen werden mußte. Eine Entdeckung war der Reuling Wärdel; gleich in seinem ersten Kampf schloß er sich viele Freunde. Von diesem Kämpfer wird in Zukunft wohl noch viel zu hören sein!

Zu den einzelnen Kämpfen.

Joswiah — Vermeulen, Mühlheim. Infolge einer gewöhnlichen Umlenkung fanden sich beide Gegner gegenüber. Es gelang dem Södingen, seinen Gegner nach dessen tapferer Gegenwehr matt zu setzen und den ersten Sieg für seinen Verein zu holen.

Wärdel — Heilmann II, Mühlheim. In seinem ersten Kampf nach langer Pause zeigte sich Wärdel groß. Er war seinem Gegner etwas im Nachteil, da dieser eine größere Reichweite besaß, welche in der letzten Runde für den Sieg des Mühlheimers ausschlaggebend war. Es entwickelte sich gleich im Anfang ein lebhafter Schlagaustausch, bei dem der Södingen immer mißfiel. In der letzten Runde konnte Heilmann durch eine Serie linker Stopper einen knappen Punktsieg sicherstellen. In seiner gedachten Form dürfte für Wärdel im nächsten Kampf wohl ein Sieg fällig werden.

Wollert II — Eberh, Mühlheim. Der Gast war der beste Techniker seiner Staffel und gegen diesen Mann hatte der durch Verletzung behinderte Wollert ein Unentschieden heraus, eine Leistung, die ihm Sonderbeifall eintrachtete. Eberh griff gleich voran, wurde aber durch Wollert schon abgefangen und zur Verleumdung gezwungen. Beide lagen dann überhörend im Angriff und Wollert gelang es durch unbedeutende Schläge, sich in Vorteil zu bringen. In der letzten Runde ließ sich Wollert, wahrscheinlich irritiert durch das dauernde Einmischen des Mühlheimer Sekundanten, in einer Ringecke mehrmals festnageln, wodurch Eberh in der Lage war, den Vorprung Wollerts aufzuheben. Beide Kämpfer erhielten Sonderapplaus!

Majoritz — Schellmann, Mühlheim. Diese Gegner waren unbedingt gleichwertig, jedoch hatte sich der Södingen in der letzten Runde durch einige wohlbedachte Aufwärtshaken in Führung bringen können. So aber langte es nur zu einem Unentschieden. Beide wollten es gleich zu Anfang wissen, gerieten aber mehr als nötig in den Nahkampf, welcher immer wieder Anlaß zum Trennen war.

modurch der Eindruck des Kampfes leiden mußte. Das Urteil lautete erwartungsgemäß unentschieden.

Reigel — Weidner, Wanne-Eickel. In diesem Kampfe konnte Reigel seine Absicht, sich für seine letzten erlittenen Niederlagen zu revanchieren, nicht verwirklichen. Die Herausforderung des Wanne-Eicklers entsprach ganz dem Ehrgeiz Reigels, den er mußte, daß Weidner ihm an der weite und gewöhnlich überlegen war. Durch eine Erkältung nach behindert, mußte er eine knappe Niederlage hinnehmen.

Pauls — Heils, Mühlheim. Pauls legte einen sauberen Kampf hin und fiel durch sein taktisch kluges Rückzugsgehen angenehm auf. Er verlor sich auch mehrfach im Angriff, mußte aber hierbei dem etwas größeren Heils den Vortritt lassen. Pauls Niederlage ist wohl auf die größere Kampferfahrung des Mühlheimers zurück zu führen.

Wärdel — Stachelhaus, Mühlheim. Für eine schöne Leistung zu den nachfolgenden Hauptkämpfen wurde hier beiderseitig gelobt. In seinem ersten Kampf schon sicherte sich Wärdel zahlreiche Freunde. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Kämpfen ausfallen. Beide begannen gleich mit schulmäßig getrockneten Ecken, welche sich immer ankamen. Die erste Runde gehörte dem Södingen, die zweite war ausgeglichen, die dritte mußte Wärdel nach einer Schlägerie des Mühlheimers abgeben. Reulst! Unentschieden.

Obelkatt — Drehschink, Mühlheim. Anheims hielten die Mühlheimer den ursprünglich vorgesehenen Wärdel gegen Obelkatt nicht für stark genug und stellten für diesen Drehschink. Dieser wollte den Södingen gleich im Anfang überlegen, eine Absicht, welche misslang, da Obelkatt anscheinend nur darauf gewartet hatte. Eine mächtig gefährliche Rechte schlug die Deckung des Mühlheimers weg, die nächste traf das Ohr; wieder die nächste lag voll auf der Leber des Gegners, der bis fünf zu Boden ging. Erholt machte Drehschink dem Södingen schwer zu schaffen, aber unbedenklich für flog die Rechte und Linke Obelkatts und schon war der Mühlheimer voll getroffen und mußte das Aus über sich ergehen lassen. Das war eine prachtvolle Leistung des Södingen Nachwuchshelden.

Obelkatt kämpfte am Samstag in Wanne-Eickel gegen Oranzy (Post Bochum). Der Gegner erlaubte sich gegen den in Führung liegenden Södingen allerlei Mühen, bogte mit Kopf und Beine zugleich, so daß RR. Arch sich gezwungen sah, den Kampf zugunsten Obelkatts abbrechen.

Cerrana — Sommer, Mühlheim. Mit dieser Paarung erhielt dieser Kampf den richtigen Ausklang. Stabiler im Körperbau ging Sommer gleich auf Cerrana und knallte Cerrana eine Rechte an den Kopf, daß dieser gleich wußte, was die Glocke geschlagen hatte. Nun legte Cerrana sein reiches los und versuchte hinterhergehend seine kurzen rechten Haken im Ziel, ohne allerdings Wirkung zu erzielen. In der zweiten Runde sah man daselbe Bild. Beide tauchten gut und kräftig aus und Cerrana bekam eine Rechte ins Gesicht, seine Gegenwehr nahm das Ohr des Gegners mit. Dieser ging zu Boden und hob den Arm, stand auf und sprach, wofür er eine Verwundung wegen Sprechens im Ring erhielt. Der Mühlheimer Sekundant beeinflusste seinen Mann nun darauf in seiner Entschlossenheit, so daß RR. Arch Sommer, um den Sekundanten zu bestrafen, disqualifizieren mußte. Bis zu diesem Zeitpunkt lag der Södingen stark nach Punkten vor. Der laute Beifall zeigte, daß die Sportfreunde mit den Maßnahmen des Ringrichters einverstanden waren.

Verwende WHW Briefmarken



Dann hilfst Du mit!

Alles für BABY



Dortmund, Hansastraße 5
Telefonische Auskunft unter Nummer 35254-56.

Für das junge Volk
MEIN GARTEN
Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Umgliederung des NS-Deutschen Reichskriegerbundes

Arbeits- und Propagandatagung des Inspektionsgebietes Westfalen-Lippe.

Die Umgliederung des NS-Deutschen Reichskriegerbundes (Rückfahrbund) zur alleinigen und umfassenden Organisation aller ehemaligen Soldaten der alten und neuen Wehrmacht durch den Führer bringt dem Bunde erweiterte und neue Aufgaben. Diesen galt eine Tagung der Kreispropagandaabteilungen des Inspektionsgebietes Westfalen und Lippe im Saale der Reinoldsgaststätte zu Dortmund. Das genannte Inspektionsgebiet des Bundes umfasst insgesamt 250.000 Kameraden. An der Tagung nahmen Vertreter der Partei von Westfalen-Süd und -Nord teil. Inspektionsgebietsführer Boente-Dortmund leitete die Tagung mit heißen Dankesworten für den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler ein, dem nun mehr der NS-Deutsche Reichskriegerbund unmittelbar unterstellt ist. In der Anerkennung, welche der Bundesführer Reinhold durch Ernennung zum Generalmajor gefunden, liegt auch eine solche der vom Reichskriegerbund geleisteten Arbeit. Der NS-Deutsche Reichskriegerbund sei als Glied in die Bewegung eingegliedert. Das gebe den Kameraden des Bundes neue Pflichten, die zu erfüllen sie gewillt seien unter Einfluß aller Kraft und in treuer Verbundenheit mit der Partei. Die Worte lösten in der Tagung lebhafteste Zustimmung aus.

Inspektionsgebietspropagandaabteilung Hirsch-Dortmund umriß in einem ausführlichen Vortrage das gesamte Aufgabengebiet der Propaganda des Bundes und zeichnete die Richtlinien auf für die kommende Propagandarbeit in Westfalen und Lippe. In dem begonnenen Kampfe stelle sich die Propaganda des Bundes der Partei zur Verfügung. Die Kameraden des Bundes in Westfalen und Lippe würden am 10. April der Führer freudig und dankbar das „Ja“ bis auf den letzten Mann geben. In diesem Sinne werde der Ausbau der Kameradschaftsverbände erfolgen. Zur Verwirklichung dieser Aufgabe und der der Pflege der soldatischen Tradition gab der Redner wertvolle Hinweise. Landesgebietspropagandaabteilung Gert-Rönne ergänzte diese durch Wiedergabe von beachtenswerten Erfahrungen aus der Praxis. P. G. Paß von der Gaupropagandaabteilung der NSDAP Westfalen-Süd veranschaulichte, daß die Gaupropaganda stellen der Partei von Westfalen-Süd und -Nord größten Wert auf die Zusammenarbeit mit dem NS-Deutschen Reichskriegerbund legen. Sturmführer Glodasewski gab den anwesenden Propagandaabteilungen des Bundes wirkungsvolle Mittel an die Hand für den Ausbau neuer Propagandastellen. Am Nachmittag reibte sich der Tagung die Vorführung des großen Films: „Unsere Wehrmacht“, an, der in den kommenden Monaten in den Kameradschaftsappellen laufen soll.

Bitte des Reichstreuhänders zur reibungslosen Abwicklung des Geschäftsvorganges.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Sohn, bittet, im Verkehr mit seiner Dienststelle folgendes zu beachten:

1. Täglich gehen in großer Zahl Schreiben ein, die nicht an den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, sondern an den Reichstreuhänder oder einzelne Mitarbeiter desselben, kommen. Es wurde bereits mehrfach darum gebeten, keine solche Privatanschriften zu wählen, da solche Briefe bei Abwesenheit liegen bleiben bzw. auf Urlaub nachgeschickt werden müssen. Es können also erhebliche Verzögerungen eintreten. Sie bitten deshalb, Schreiben nur an die Dienststelle zu richten.
2. Aus jedem Schreiben an den Reichstreuhänder muß ersichtlich sein, welchem Gewerbezweig die betreffende Firma bzw. der Briefschreiber angehört. Die Feststellung des zuständigen Sachgebietes verzögert oft erhebliche Schwierigkeiten, insbesondere bei kleineren Firmen.
3. Bei Antwortschreiben an die Dienststelle des Reichstreuhänders wird gebeten, das in der linken Ecke der von meiner Dienststelle ausgehenden Schreiben angegebene Adressatenschild wieder zu verwenden. Der Dienstbetrieb wird sonst wesentlich erschwert und es treten ebenfalls Verzögerungen ein.
4. Weiter bitte ich wiederholt, in meiner Dienststelle nicht unangebracht zu Fuß zu erscheinen, da es immer wieder vorkommt, daß die Herren, die der Besucher sprechen will, an diesem Tage gerade auswärts sind. Ebenso bitte ich, bei Ankündigung von Besuchen stets anzugeben, was beabsichtigt werden soll, damit die Unterredung vorbereitet werden kann.
5. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich Führer der Betriebe oder auch Vertrauensrats- bzw. Betriebsratsmitglieder bei Besuchen in meiner Dienststelle zeigen, um auf Wünsche meiner Dienststelle hinzuwirken. Ein solches Verhalten ist unangebracht. Ich empfehle deshalb, daß wenn auf eine Meinungsäußerung des Reichstreuhänders Bezug genommen wird, die schriftliche Vorlage dieser Ansicht oder dieses Hinweises verlangt wird.

Wohnungswechsel zu jedem Monatsersten möglich

Ausföderung der Kündigungstermine. — Geleg gegen Störungen des Wohnungsmarktes.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Ausföderung der Kündigungstermine der Mietverhältnisse über Wohnräume erlassen, das im Reichsgesetzblatt Teil I vom 25. März 1938 veröffentlicht ist.

Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungsmarkt und Arbeitsmarkt immer förender empfindenen Leere ergeben haben, beim Abbruch von Mietverträgen eine Kündigungsfrist (1. April und 1. Oktober) vorsehen. Die Kündigungsfrist dieser Leere treten für den Vermieter dort in Erscheinung, wo Wohnungen noch im Überflut vorhanden sind, und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leer stehen. In der Wohnung aber tritt na p p, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugsstermin keine Wohnung gefunden und dann bis zum nächsten Hauptkündigungsstermin oder darüber hinaus ohne Unterkunft zu sein. Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Kündigung und Umzüge auf wenige Termine einen geregelten Arbeits-einsatz im Mobilitätsverkehr und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandhaltung von Wohnungen zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu ermöglichen, bestimmt das jetzt verödete Gesetz, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Kündigungsfrist nicht bestimmt ist oder wie sonst auf unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Monats als Monatsfrist auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren faldenmäßigen Zeitabschnitts, z. B. eines Kalenderviertels oder -halbjahres, zulässig sein würde. Vermieter und Mieter können also fällig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrag z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden konnte. Namentlich der Mieter ist nicht mehr gehindert, den ihm für einen Wohnungswechsel am geeigneten erscheinenden Zeitpunkt frei zu wählen.

An der Dauer der Kündigungsfrist ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist, und dem Ende des Monats, für das sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitpause liegen, die der gekündigten oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also beispielsweise nach dem Vertrag zum 1. April oder 1. Oktober spätestens am 3. Januar

oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. am 1. Mai spätestens am 3. Februar, zum 1. Juni spätestens am 3. März, zum 1. Juli spätestens am 3. April, zum 1. August spätestens am 3. Mai usw. gekündigt werden.

Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, so kann ein solches Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern. Nach Ablauf der vereinbarten ursprünglichen Mietzeit als auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Mietverhältnisse, die auf bestimmten dieser Art beruhen und nach Ablauf der ursprünglichen Mietzeit fortgesetzt worden sind, können also trotz Monatsfrist gekündigt werden. Dagegen bleiben Verträge, die sich jedesmal um mindestens ein Jahr verlängern, auch für die Zeit der Verlängerung auf bestimmte Zeit abgeschlossen. Sie werden von dem Gesetzesänderung nur für die Fälle berührt, in denen eine vorzeitige Kündigung in Frage kommt.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestandteil einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet sind.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietgesetzes und des Mietrechtsbuchs von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfrist nicht geändert sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.

Rechtliches Umzugsallerlei

Einige Ratsschlüsse, bevor der Möbelwagen vor der Tür steht.

So selbstverständlich es ist, wenn man in den Tagen vor dem Umzug seinen Besitz sehen will, ist es nicht weniger wichtig, die Wohnung durch Mietverhältnisse zu klären, die man sich trotz der Verfügung Zeit, dann muß man dafür sorgen, daß ein — verlässlicher — Beauftragter die Wohnungsschlüssel erhält. Selbstverständlich ist man nicht verpflichtet, jeden beliebigen durch die Wohnung zu führen; man kann verlangen, daß der Hauswirt oder Hauswart zugegen ist oder daß ein Ausweis vorgelegt wird. Ueber die für derartige Besichtigungen erforderliche Tageszeit enthalten meist die Mietverträge nähere Angaben.

Die Wohnung überläßt man selbstverständlich „befreit“, d. h. man sorgt dafür, daß nach dem Auszug die zurückgelassenen Möbel, Papier, Schmuck usw. beseitigt werden. Schäden, die beim Transport der Möbel (auch auf der Treppe und im Hausflur) angerichtet werden, gehen zu Lasten des Umziehenden. Dies verleiht sich übrigens für die Wohnung dann schon von selbst, wenn man die mit Recht zu belienenden Schönheitsreparaturen übernimmt; denn dann muß man auch die Tapeten, Möbelfarben, Fußböden usw. vornehmen lassen, daß sie in ordnungsmäßigem Zustand dem Nachfolger zur Verfügung stehen.

Ein Teil dieser Schäden entsteht oft daraus, daß Einrichtungen, die der Mieter auf eigene Kosten hat anbringen lassen, zum Mithineben entfernt werden. Vielleicht enthält der Mietvertrag Vorschriften darüber, daß derartige Zuleitungen (wie z. B. Stiefel, Wäschebänke, Wannen, Leuchten usw.) Eigentum des Hauswirts werden. Ist dies vorgesehen, und zwar entgeltungslos (was rechtlich durchaus zulässig ist), dann gehören diese Dinge gar nicht mehr Ihnen, dann müssen Sie alles am alten Ort belassen. Wo eine derartige Regelung nicht besteht, können unter bestimmten Voraussetzungen die Einrichtungen mitgenommen werden; nur muß man dann darauf achten, daß beim Herausreißen die Wände, Decken usw. nicht beschädigt bzw. wiederhergestellt werden. Dies kostet oft mehr als der Wert der mitgenommenen Einrichtungen beträgt.

Es ist auch fiderlich bekannt, daß der Hauswirt zur Sicherung seiner Mietforderung das sogenannte Vermieterpfandrecht hat. Es besteht darin, daß der Mieter auf die reine Miete, umfaßt vielmehr u. a. auch die Ansprüche auf die Vornahme von Schönheits- und sonstigen Reparaturen. Hat man diese nicht ausgeführt, so ist, weil man sie nicht für erforderlich hielt, sei es, weil man es vergessen hat, dann kann der Hauswirt ebenfalls einen Teil der Sachen einbehalten und, wenn die Ehefrau den Vertrag mit unterschrieben hat, auch die dieser gehörenden Gegenstände. Gewaltsame oder heimliche Wirtnahme wäre unter Umständen strafbar. In solchen Fällen hilft nur eins, nämlich die Hinterlegung

des verlangten Betrages bei dem zuständigen Amtsgericht bis zur endgültigen Gerichtsentscheidung.

Nach ein Wort zur alten Wohnung: Sicherheits-schlüssel gehören zu den oben erwähnten Einrichtungen, über die im Mietvertrag bestimmt sein kann, daß sie in das Eigentum des Hauswirts übergehen, also nicht entfernt werden dürfen. In jedem Falle muß man natürlich auch die Schlüssel herausgeben, und zwar sämtliche. Enthält der Vertrag eine Regelung über die Wirtnahme der auf eigene Kosten angebrachten Einrichtungen, dann kann man selbstverständlich auch über das Sicherheits-schlüssel verfügen, vorausgesetzt, daß man Tür und Schloß wieder ordnungsmäßig herichtet.

Die Rückgabe der übrigen Schlüssel für die Zimmer, Wohnungs- und Haustüren verleiht sich von selbst, soweit sie bei laut Vertrag nur zur Benutzung erhalten haben. Die auf eigene Kosten angefertigten zusätzlichen Schlüssel dagegen dürfen man nicht mitnehmen, damit der neue Wohnungsinhaber auch die Gewähr erhält, alleinigen Zutritt zu den Mieträumen zu haben. Räume man sich daher mit ihm nicht über den künftigen Erwerb der Schlüssel einigen, ist man auf Verlangen zu deren Vernichtung verpflichtet.

Und nun zur neuen Wohnung: Es kommt immer wieder vor, daß man erst bei der endgültigen Wirtnahme einige Mängel feststellt, die bei der Besichtigung verborgen geblieben sind. In solchen Fällen kann man nicht dringend genug darauf gewart werden, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Kommt es später zu Streitigkeiten, so kann unter Umständen der Einwand der Wirtnahme geltend gemacht werden (so insbesondere bei der Prüfung des Umfangs der vorzunehmenden Schönheitsreparaturen). Sie müssen also rechtzeitig eine Reklamation vornehmen, und zwar zwecks besserer Beweismöglichkeit möglichst schriftlich und unter eingehender Darlegung der zu räumenden Mängel. Im übrigen aber wünschen wir Ihnen guten Umzug und viel Freude am neuen Heim!

Dr. Schw.

Politik und Straßentragung

NS. Wir geben uns oft viel zu wenig Rechenschaft darüber, was in unserem Leben oder in unseren Anschauungen anders geworden ist, als es früher war.

Da steht zum Beispiel ein Mann in brauner Uniform an einer Straßentragung. Sein Name tut nichts zur Sache, er will auch gar nicht genannt sein. Er will nur als NS-Mann bezeichnet werden. Von Beruf ist er vielleicht Schloffer oder Baumeister oder Gärtner oder Vertreter. Er hält Fahrzeuge an, er heißt Radfahrer absteigen, er redet oft eindringlich

sucht Mitteldeutschland mit Leipzig in Front, so kommt später Baden mit Karlsruhe an diese Stelle. Freiburg folgt, dann kommen Berlin und Norddeutschland mit Kiel. Kurz vor dem Krieg marschiert Nürnberg-Rüst auf, am wiesendurch von Hamburg, München erneut Berlin und endlich Weiddeutschland mit Düsseldorf und Gelsenkirchen Nürnberg mit, haben, dann folgen die Siegervereinigungen der NS-Weisung und Schalte 04. mit je drei Siegen. Je zweimal erliefen den Titel der Hamburger Sportvereine: Borussia Berlin, Bertha-BSC. Berlin, je einmal Union 92 Berlin, Freiburger AC, Phönix Karlsruhe, Karlsruher SC, Solingen Kiel, SC. Bayern München und Fortuna Düsseldorf.

Mit der wachsenden Kalkulation des Fußballsporties steigt auch die Anteilnahme der Fußballgemeinde und deren Größe. Am Vorjahr haben sich eine Dreiermillion Zuschauer den 62 Kämpfen der Schlusstrunden bemerkt; wie gering nehmen sich hiergegen die Zahlen kurz nach der Jahrhundertwende aus? 1904 betrug die Einnahme bei allen Endrunden zusammen 133.23 Mk. Die Zuschauer 224.20 Mk. Ist das ein Anzeichen von rund 900 Mk. zu denen hielt. Kein Wunder, daß der Fußballbund den Klubschließern, sehr häufig überaus Redrenbahnen, die Ausrichtung der Spiele auf eigenes Risiko überließ, oder von den Verbänden eine Garantie verlangte. 1907 konnte als hohes Ereignis gemeldet werden, daß nicht nur erstmals die Reifeteil der Mannschaften und Schiedsrichter ordnet waren, sondern bei einer Gesamteinnahme von 274.06 Mk. noch 433 Mk. in die Bundeskasse fließen konnten.

Schachklub Herne in Führung

Nachgeholt Mannschaftskämpfe im Schachkreis Herne

Am Sonntag stieg in Wanne-Eidel der Kampf zwischen Altschach und Schachklub Herne. Obwohl die Herne reichlich erfahrungsgewandt antraten, gelang es ihnen doch, mit 6:1 (8:1) Punkten einen hohen Sieg zu erringen. Damit rücken sie an die Spitze der Tabelle und treten nun mit Tümm Wanne in harte Konkurrenz. Wahrscheinlich wird schon der am kommenden Sonntag stattfindende Kampf zwischen

auf Fußgänger ein. Was will der Mann? Wir alle wissen, was er will. Wir alle lassen uns gern belehren. Es fällt uns schon nicht mehr auf, daß der Mann da steht, es würde uns vielleicht auffallen, wenn er nicht mehr da stünde. Der Mann aber verhindert nämlich auf vielerlei Art, daß den Fußgängern oder den Radfahrern oder den Kraftfahrern Schaden am Körper oder am Fahrzeug entsteht. Er will unter Leben belästigen und unsere Gesundheit. Er trägt auf seine Art zum Aufbaue des Führers bei.

Vor fünf Jahren fanden an Straßentragungen auch Leute. Sie waren im Gegensatz zu dem eben beschriebenen Mann dadurch gekennzeichnet, daß sie schlecht gekleidet waren und schmutzig ausluden, und was wollten diese Leute? Sie wollten Dir, wenn Du ihnen gelagst hättest, daß Du ein Deutscher bist und daß Du mit ihnen wirt, Dein Vaterland aufzubauen. — den Schabel einschlagen! Sie waren allein schon feindlich, wenn Du überhaupt einen Kraftwagen hattest! Sie wollten nicht Dein Leben schützen, sondern Dir soviel Schaden wie möglich zufügen.

Es hat sich vieles geändert. In jeder Straßentragung unserer fudewertigsten Städte kann man es schon feststellen. Es ist im Kleinen wie im Großen: Das nationalsozialistische Deutschland schafft und erhält Werte!

Erlaß zur Ausführung des Waffengesetzes.

Zur Ausführung des Waffengesetzes vom 18. 3. 1938 und der dazu erangenen Durchführungsvorschriften hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden der Länder erlassen.

Darin wird zunächst festgelegt, daß Fahrtenmeister keine Stiefel oder Stiefelchen im Sinne des Waffengesetzes sind. Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, durch Prüfungen zu überwachen, daß die Inhaber einer Konzeßion zur Verfertigung oder zum Handel mit Waffen den ihnen gemachten Auflagen nachkommen. Bei Ausstellung des Waffenscheins, der in Freizeiten weiterhin 3 Wk. kostet, ist teils zu prüfen, ob die Wirtweise vorliegt, daß der Antragsteller die Waffen im ganzen Reichsgebiet führt, oder ob es zweckmäßig ist, den Geltungsbereich des Waffenscheins einzuschränken, sei es auf bestimmte ausdrücklich benannte Gebiete oder auf ein einzelnes Gebiet. So wird z. B. zu prüfen sein, ob für einen Kraftfahrer der Wohnortort zum Führen der Waffe auch dann besteht, wenn er nicht mit seinem Kraftwagen und mit seinem Krad unterwegs ist. Bei Wätern wird regelmäßig der Waffenschein auf das Führen bei Ausübung des Waffendienstes zu beschränken sein. Die Namen solcher Personen, denen verboten worden ist, Waffen zu erwerben, zu belien und zu führen, sind im „Deutschen Kriminalpolizeiblatt“ zu veröffentlichen.

Die Behörden haben auf Grund der Veröffentlichungen in den oder Karteien über diese Verboten zu führen. Schließlich haben die Ortspolizeibehörden alsbald von Amts wegen bei allen in Frage kommenden Gewerbetreibenden eine Nachprüfung einzuleiten, ob die neuen geänderten Voraussetzungen der deutschen Staatsangehörigkeit, der Zuverlässigkeit und der Arier-Eigenschaft erfüllt sind.

Stadt Wanne-Eidel.

Plantonserte für das NSW. Citria waren am Wochenende rund 600 Kameraden der NSD mit der Durchführung der letzten Straßentragung des Winterjahres und des Waffenscheinsverkaufes der städtischen Frühblumen beschäftigt. Vertriebsstelle in den Wanne-Eidel-Betrieben haben am Samstag den Auftakt, worauf um 17 Uhr die Werksstelle „Auto-Wilhelm“ auf dem Gladiolusplatz und gleichzeitig die Bergmanns-fabrik auf „Königsplatz“ auf dem Röhlinghauser Markt konzentrierte. Am Sonntag erreuten beide Kapellen wieder auf ihren Plätzen mit stotter Musikanten, während die Sammler fleißig bei der Arbeit waren.

Neue NSD-Kreismusik. Am Dienstag, 29. März, beginnt, wie das NSD-Kreisamt mitteilt, ein neuer Musikturnus für Darmstadt (Schillerplatz) um 17 Uhr in der Aqualithale an der Goebenstraße, wo am Mittwoch, 30. März, ein Kurier für Radfahrer und Mandoline um 14.30 Uhr und für Klavierspieler und Gitarre um 15.30 Uhr beginnt. Anmeldungen können während der Kurie, sowie bei der NSD-Kreismusik, Himmelsburgstraße 28, getätigt werden.

Im Silberbade.

Abblühauener Straße 73, feierten das schöne Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren!

Gaufrüher aus Wanne-Eidel.

Die Wanne-Eideler Jugendvereine, die bekanntlich an dem Gauentscheid im Reichsbundswettbewerb besonders zahlreich beteiligt waren, konnten aus ihrer Mitte einen Gaufrüher stellen. Es ist der Jungherrmann Hans Ferkel von der Ausbildungsverwaltung „Flute“, der jetzt an dem Reichsent-scheid in Hamburg teilnehmen darf.

Wieder Einbruch in das Bootshaus der Marine-SJ. In den letzten Tagen wurde wiederholt in ein Bootshaus der Marine-Hilfs-Jugend am Hofen eingeschlagen. Ge-schloßen wurden 11 Ruder, wovon 7 am Ort ein Metall-schild mit der Aufschrift St. 1-5 W.E. B. 1-5 W.E. trugen, ferner 4 Bootsbänke mit Stiel in der Länge von 1,90 bis 2,10 Meter und ein Bootsanker in der Größe von 75 mal 55 cm. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wirtlich verlässlich be-handelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Stand der A-Klasse.

Schachklub Herne	Sp. gew. un. verl.	Punkte
Tümm Wanne	3 3 0 1	29:10½
Caltrap-Schwerin	3 3 0 0	23:6½
Springer	3 2 0 1	20:9
Altschach	4 2 0 2	17:23½
Sodingen	3 1 0 2	13:17
Tümm Wanne	3 1 0 2	12:17½
Tümm Wanne	4 0 0 4	3:36½

Der Sodinger Schachklub erlitt die zweite Niederlage durch den Schachklub Springer Wanne-Eidel. Man wußte im voraus, daß den Sodingern der Sieg nicht gelingen würde, da zwei tüchtige Spieler der A-Klasse nicht zur Stelle waren. Es mußte Ersatz aus der B-Klasse aufrücken, wodurch die A-Klasse natürlich geschwächt wurde. Trotzdem sah man anfangs das Spiel doch noch remis ausfallen konnte, aber in den Partien Spit — Stowranek und Feldmann — mußten bald die Waffen strecken. Der Kampf endete mit 3½:4½ für Springer. Da Kräfte der B-Klasse die A-Mannschaft ausfüllen mußten, konnte die B-Mannschaft nur mit fünf Spielern antreten, die sich aber doch noch zu einem remis durchkämpften. — In der A-Klasse liegen Seibe, Ritter, Hillebrand mit je 1 Punkt. Dit mit ½ Punkt. — In der B-Klasse erhielten Jünemann, Dolfsch, Sobotta je 1 Punkt. Bulcke dagegen ½ Punkt. In der B-Klasse schloß bei Springer ein Spieler, so daß hier der Kampf mit 3½:3½ endete.

Die sechste Runde der Mannschaftskämpfe wird am Sonntag, dem 3. April, ausgetragen. Es spielen: Altschach — Caltrap-Schwerin, Schachklub Herne — Springer, Altschach — Tümm Wanne.

Start zur Deutschen

Die Endkämpfe der 16 Gaumeister um den Titel eines deutschen Fußballmeisters haben begonnen. Sie fallen diesmal mitten in die Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft, die vom 4. bis 19. Juni in Frankreich stattfindet, jedoch die Weltmeisterschaftskämpfe kurz vor ihrem Abbruch unterbrechen werden müssen. Wegen der Weltmeisterschaftskämpfe beginnen die Endspiele um den Titel eines deutschen Fußballmeisters in diesem Jahre erheblich früher, 48 Kämpfe sind im ganzen in den vier Gruppen durchzuführen, bevor — am ersten Weltmeisterschaftstages — die Gruppe der Sieger dann am 26. Juni im Olympia-Stadion das Endspiel austragen.

Die diesjährige deutsche Weltmeisterschaft ist die dreifachste; seit 1903, nur durch den großen Krieg unterbrochen, wurde alljährlich der Titel eines deutschen Fußballmeisters vergeben. Die Austragsform hat in den 35 Jahren Wandlungen durchgemacht, der Titel eines deutschen Fußballmeisters aber hat immer die gleiche Bedeutung gehabt. Als die Kämpfe begannen, war der Fußballsport in Deutschland noch jung. Nur 194 Vereine mit 3317 Mitgliedern zählte die damalige Spikensorganisation, der Deutsche Fußball-Bund. Heute sind in 11.000 Vereinen über 500.000 aktive Spieler tätig. Kamen in den Anfangsjahren die Teilnehmer der Endspiele ohne große Kampfstärke in die Entscheidung, weil die Zahl der aktiven Vereine in den wenigen Verbänden oft sehr klein war, so hat der Gaumeister heute 8 schwere Pflichten hinter sich, und die Kämpfe um den Titel eines deutschen Fußballmeisters haben durch die ihnen inne-wohnende Werkskraft viel hierzu beigetragen.

Die erste Ausrichtung der Deutschen Weltmeisterschaft 1903 lief „nur solche Verbände zu den Kämpfen zu, die mehr als vier Vereine zählten“. Die Schlusstrunde fand immer zu Pfingsten, in Verbindung mit dem Bundes-tag. Der Sieger erhielt den Titel „Deutscher Fußballmeister des Deutschen Fußball-Bundes“ und den aus Reichsmitteln geflossenen Auszeichnungsbanner (Paris 1900) auf die Dauer eines Jahres. Der Weltmeisterschaftserst erhielt ferner zur Belohnung ein Diplom, dessen Wert 50 Mk. nicht übersteigen durfte, und konnte seinen Namen am Weichers-Schiedsrichter des deutschen Gaue. Stand

Ramen am Weichers-Schiedsrichter-Wanderpreis anbringen.

Bis auf das Diplom, das durch das NSD-Leistungsabzeichen abgelöst ist, werden die Auszeichnungsbänder noch heute innegehalten.

In den ersten Jahren entfielen die einzelnen Stadtsgruppen ihre Vertreter in die Endkämpfe. 1911 gab es deren neun, die in Vorkämpfen erst einmal die weniger teilstarke Mannschaften ausschließen ließen. 1908, als der neugegründete Gaueverband als letzter dem Deutschen Fußballbund seinen Beitritt angemeldet hatte, erhielt die Deutsche Fußballmeisterschaft die Form, die sie bis zum Umbruch des deutschen Sportes 1933 hatte. „Erdinas“ war die Zahl der Teilnehmer unterschiedlich. Zwanzig Jahre lang meldete jeder der sieben Landesverbände seinen Meister und der Deutsche Meister hatte das Recht, seinen Meistertitel gegen diese zu verteidigen. Dann wurde ihm dieses Recht genommen und die Zahl der Teilnehmer an den Schlusstrunden wurde, je nach der Größe der Verbände, auf 16 insgesamt erhöht. Seit der Neuordnung des Sportes spielen die 16 Gaumeister in vier Gruppen im Hin- und Rückspiel gegeneinander die vier Gruppenmeister aus, die dann in Vorkämpfen Schlusstrunde den Meister und den Drittplatzierten ermitteln.

Der Titel eines deutschen Fußballmeisters war immer begehrt. Die Kämpfe waren immer hart, aber auch fair. Immer wurde auch die beste deutsche Mannschaft Deutscher Fußballmeister. In den 35 Jahren, in denen die Kämpfe um den Titel ausgetragen wurden, gab es keine Zwischenfälle ab. Nur 1903, bei der ersten Durchführung, führte ein gefälschtes Telegramm den Karlsruher Fußballverein ins Schlussspiel. 1904 fiel das Gelsenkirchener Team ins weisse Wasser durch einen Protest des Karlsruher Fußballvereins, nach seinem Kampfe gegen die Berliner Britannia, dieses Ziel nachträglich für ungültig erklärt wurde. 1922 kämpften der 1. FC Nürnberg und der Hamburger Sportverein in zwei Spielen unentschieden, jedoch auch in diesem Jahr kein Meister ermittelt wurde.

Der deutsche Weltmeistertitel war immer Ausdruck der wechselnden Spielkräfte der deutschen Gaue. Stand

(Gottliebuna folgt.)

